



Konjunkturberichte

Die wirtschaftliche Entwicklung zum Jahresende 2021

Jahrgang 72 (2021) Heft 4

Herausgeber

RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung
Hohenzollernstraße 1-3 | 45128 Essen, Germany
Fon: +49 201-81 49-0 | E-Mail: rwi@rwi-essen.de
www.rwi-essen.de

Vorstand

Prof. Dr. Dr. h.c. Christoph M. Schmidt (Präsident)
Prof. Dr. Thomas K. Bauer (Vizepräsident)
Dr. Stefan Rumpf (Administrativer Vorstand)

© RWI 2021

Der Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit Genehmigung des RWI gestattet.

RWI Konjunkturberichte

Schriftleitung: Prof. Dr. Dr. h.c. Christoph M. Schmidt
Konzeption und Gestaltung: Julica Marie Bracht, Daniela Schwindt

Die wirtschaftliche Entwicklung zum Jahresende 2021

ISSN 1861-6305 (online)

Konjunkturberichte

**Die wirtschaftliche Entwicklung
zum Jahresende 2021
Jahrgang 72 (2021)**

Heft 4



Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland: Erneuter Aussetzer der wirtschaftlichen Erholung im Winter

Torsten Schmidt, György Barabas, Niklas Benner, Boris Blagov, Maximilian Dirks, Florian Kirsch, Niklas Isaak, Robin Jessen, Philip Schacht und Klaus Weyerstraß

Kurzfassung	5
Summary	7
1. Schwächere Entwicklung der Weltwirtschaft	9
2. In Deutschland leichte Entspannung im Verarbeitenden Gewerbe, erneute Einschränkungen bei den Dienstleistungen	11
3. Umfassende konjunkturelle Erholung im Frühjahr	16
3.1 Kurzarbeit steigt wieder	23
3.2 Tarifföhne steigen trotz Inflation nur schwach	23
3.3 Verbraucherpreisanstieg schwächt sich ab	25
3.4 Finanzpolitik im Jahr 2022 restriktiv	25
3.5 Risiken	27
Literatur	28
Anhang	29

Projektion der Wirtschaftsentwicklung bis 2026: Mittelfristig nur verhaltene Ausweitung der Wirtschaftsleistung

Florian Kirsch, György Barabas, Robin Jessen und Torsten Schmidt

Kurzfassung	39
Summary	39
1. Potenzialwachstum dürfte weiter zurückgehen	40
2. Weltwirtschaft normalisiert sich, Lieferengpässe werden allmählich überwunden	44
3. Finanz- und Geldpolitik restriktiver ausgerichtet	45

Inhalt

4. Projektion bis 2026: Aufschwung setzt sich gedämpft fort..... 46

Literatur 48

Handwerksbericht: Das Handwerk kommt besser durch die Corona-Krise als die Gesamtwirtschaft

Jochen Dehio

Kurzfassung 51

Summary 51

1. Entwicklung und Lage des Gesamthandwerks..... 52

2. Zur Lage im Einzelnen 55

3. Ausblick 63

Literatur 65

Anhang: Methodik der statistischen Erfassung des Handwerks 67



Das RWI wird vom Bund und vom Land Nordrhein-Westfalen gefördert.

Torsten Schmidt, György Barabas, Niklas Benner, Boris Blagov, Maximilian Dirks, Florian Kirsch, Niklas Isaak, Robin Jessen, Philip Schacht und Klaus Weyerstraß

Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland: Erneuter Aussetzer der wirtschaftlichen Erholung im Winter¹

Kurzfassung: Die deutsche Wirtschaft hat sich im Sommerhalbjahr weiter von den wirtschaftlichen Folgen der Corona-Krise erholt. Allerdings fiel die Expansion des BIP im dritten Quartal schwächer aus als zunächst erwartet. So lag die Produktion im Verarbeitenden Gewerbe trotz einer sehr guten Auftragslage weit unter dem Vorkrisenniveau. Der Hauptgrund dafür sind die sich verschärfenden Lieferengpässe in der Industrie, die dazu führten, dass sowohl die Exporte als auch die Investitionen zurückgingen. Dagegen wurde der private Konsum im Zuge der Lockerungen der Infektionsschutzmaßnahmen kräftig ausgeweitet.

Angesichts der erneuten Einschränkungen, nicht zuletzt durch die 2G-Regeln im Handel und in den kontaktintensiven Dienstleistungen, dürfte die wirtschaftliche Erholung von der Corona-Pandemie im Winterhalbjahr erneut einen Dämpfer erhalten. Erst ab dem Frühjahr ist zu erwarten, dass sich die Lage wieder entspannt, wenn die Zahl der Neuinfektionen zurückgeht. Zudem dürften die Produktionshemmnisse nach und nach überwunden werden. Für dieses Jahr erwarten wir im Jahresdurchschnitt eine Ausweitung des BIP um 2,8%. Im kommenden Jahr dürfte die Expansion 3,9% betragen und dann auf 2,5% im Jahr 2023 zurückgehen.

Auch der Arbeitsmarkt ist erneut von den Corona-Maßnahmen und Lieferengpässen geprägt. So stieg die Zahl der Kurzarbeiter im November erstmals seit Februar wieder an. Insbesondere das Gastgewerbe und die Industrie sind hiervon betroffen. Zuvor stieg die Erwerbstätigkeit kräftig. Insgesamt dürfte die Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt 2021 bei 5,7% liegen und im Jahr 2022 zunächst deutlich auf 5,2% sinken, und im Jahr 2023 nur noch leicht auf 5,1% zurückgehen.

Die Verbraucherpreise sind im Verlauf dieses Jahres kräftig gestiegen. Dafür sind Einmalfaktoren, wie die Mehrwertsteuererhöhung und die Einführung einer CO₂-Abgabe für fossile Brennstoffe zum Anfang des Jahres sowie höhere Energiepreise verantwortlich. Zudem hat sich im Laufe des Jahres der Preisdruck durch die steigenden Preise von Rohstoffen und Vorprodukten erhöht. Inzwischen sind einige dieser Preise bereits wieder

¹ Abgeschlossen am 15.12.2021, diese Version 18.01.2022. Die Verfasser danken Silvia Mühlbauer für die technische Unterstützung sowie Christoph M. Schmidt für hilfreiche Anmerkungen zu einer früheren Fassung.

Deutsche Konjunktur am Jahresende 2021

gesunken. Aus diesen Gründen ist zu erwarten, dass die Preissteigerung von 3,2% in diesem Jahr auf 2,6% im kommenden und 2,2% im Jahr 2023 zurückgeht.

Das Defizit der öffentlichen Haushalte dürfte im laufenden Jahr mit gut 141 Mrd. Euro ähnlich hoch wie im Vorjahr ausfallen. Auch wenn eine Reihe steuerlicher Maßnahmen, etwa die Teilabschaffung des Solidaritätszuschlags, einnahmemindernd wirkt, steigen die Staatseinnahmen im Zuge der wirtschaftlichen Erholung deutlich an. Allerdings sind im Zusammenhang mit der Corona-Krise auch die Staatsausgaben nochmals stark gestiegen. 2022 dürfte das Finanzierungsdefizit mit 49 Mrd. Euro deutlich geringer ausfallen. Die Staatseinnahmen dürften im Zuge der weiteren wirtschaftlichen Erholung nochmals stark zulegen und die Staatsausgaben wegen des Auslaufens vieler krisenbezogener Maßnahmen zurückgehen. 2023 dürfte das Finanzierungsdefizit des Staates gut 41 Mrd. Euro betragen.

Tabelle 1

Eckwerte der Prognose

2020 bis 2023

	2020	2021 ^P	2022 ^P	2023 ^P
Bruttoinlandsprodukt ¹ , Veränd. in %	-4,6	2,8	3,9	2,5
Erwerbstätige ² , in 1000	44 898	44 887	45 338	45 681
Arbeitslose ³ , in 1000	2 695	2 613	2 367	2 334
Arbeitslosenquote ^{3,4} , in %	5,9	5,7	5,2	5,1
Verbraucherpreise, Veränderung in %	0,5	3,2	2,6	2,2
Lohnstückkosten ⁵ , Veränderung in %	3,4	0,7	0,5	0,9
Finanzierungssaldo des Staates ⁶				
in Mrd. €	-145,2	-141,4	-49,1	-41,3
in % des BIP	-4,3	-4,0	-1,3	-1,0
Leistungsbilanzsaldo ⁷				
in Mrd. €	234,4	227,1	183,9	192,7
in % des BIP	7,0	6,4	4,9	4,9

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes (Destatis), der Deutschen Bundesbank und der Bundesagentur für Arbeit. - ¹Preisbereinigt. - ²Im Inland. - ³Nationale Abgrenzung. - ⁴Bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen. - ⁵Arbeitnehmerentgelte je Beschäftigten bezogen auf das reale BIP je Erwerbstätigen. - ⁶In der Abgrenzung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen. - ⁷In der Abgrenzung der Leistungsbilanzstatistik. - ^PEigene Prognose.

Summary: *The German economy continued to recover from the economic consequences of the Corona crisis during summer. However, the expansion of GDP in the third quarter was weaker than initially expected. For example, despite a very good order situation, production in the manufacturing sector was well below pre-crisis levels. The main reason for this was the worsening supply bottlenecks in industry, which led to a decline in both exports and investment. By contrast, private consumption expanded strongly in the wake of the relaxation of infection control measures.*

In view of the renewed restrictions, not least as a result of the 2G rules in trade and contact-intensive services, the economic recovery from the Corona pandemic is likely to be dampened again in the winter half-year. The situation is not expected to ease again until spring, when the number of new infections will decline. In addition, the barriers to production should gradually be overcome. For this year, we expect GDP to expand by 2.8% on average. Next year the expansion is expected to be 3.9% and then decline to 2.5% in 2023.

The labor market is also impacted by the Corona measures and supply bottlenecks. For example, the number of short-time workers rose in November for the first time since February of this year. The hospitality and industrial sectors are particularly affected. Prior to this, employment increased strongly this year. Overall, the unemployment rate is expected to average 5.7% in 2021, initially falling sharply to 5.2% in 2022, and then declining only slightly to 5.1% in 2023.

Consumer prices have risen sharply in the course of this year. This is due to one-time factors such as the VAT increase and the introduction of a CO2 tax on fossil fuels at the beginning of the year, as well as higher energy prices. In addition, price pressure increased as a result of rising prices for raw materials and intermediate products. In the meantime, some of these prices have already fallen again. For these reasons, price increases are expected to fall from 3.2% this year to 2.6% next year and 2.2% in 2023.

The public budget deficit in the current year is expected to be similar to last year at EUR 141 billion. Even though a number of tax measures, such as the partial abolition of the solidarity surcharge, will have a revenue-reducing effect, government revenues will rise significantly in the course of the economic recovery. However, government spending has also risen sharply again in connection with the Corona crisis. In 2022 the fiscal deficit is expected to be significantly lower at EUR 41 billion. Government revenue is expected to increase sharply again as the economy continues to recover, while government spending is expected to decline as many crisis-related measures come to an end. In 2023, the government financing deficit is expected to be a good EUR 41 billion.

Deutsche Konjunktur am Jahresende 2021

Key Forecast Data

2020 to 2023

	2020	2021 ^f	2022 ^f	2023 ^f
Gross Domestic Product ¹ , change in percent	-4.6	2.8	3.9	2.5
Employed persons ² , in 1000	44 898	44 887	45 338	45 681
Unemployed ³ , in 1000	2 695	2 613	2 367	2 334
Unemployment rate ^{3,4} , in percent	5.9	5.7	5.2	5.1
Consumer prices, change in percent	0.5	3.2	2.6	2.2
Labor unit costs ⁵ , change in percent	3.4	0.7	0.5	0.9
Fiscal balance ⁶				
in EUR bn	-145.2	-141.4	-49.1	-41.3
in percent of GDP	-4.3	-4.0	-1.3	-1.0
Current account balance ⁷				
in EUR bn	234.4	227.1	183.9	192.7
in percent of GDP	7.0	6.4	4.9	4.9

RWI calculations based on data provided by the German Statistical Office (Destatis), Deutsche Bundesbank, and the Federal Employment Agency. – ¹In real terms. – ²Domestic. – ³National concept. – ⁴In % of civilian labor force. – ⁵Compensation per employee divided by real GDP per employed person. – ⁶National Accounts concept. – ⁷Balance of payments concept. – ^fForecast.

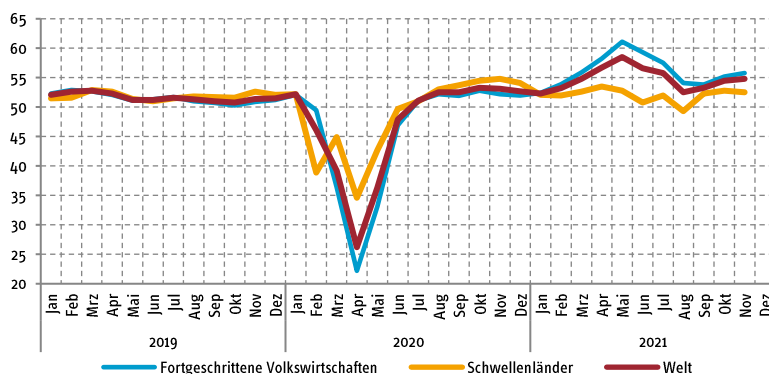
1. Schwächere Entwicklung der Weltwirtschaft

Die Erholung der Weltwirtschaft hat im dritten Quartal an Schwung verloren. Die Lieferengpässe bei Vor- und Zwischenprodukten belasten den Aufschwung im Verarbeitenden Gewerbe, vor allem in der Automobilindustrie. Gemäß CPB-Daten stagnieren die globale Industrieproduktion und der Welthandel seit März. Neue Infektionswellen des Corona-Virus zogen in manchen Ländern erneute Restriktionen in den konsumnahen Dienstleistungen sowie beim Reiseverkehr nach sich, etwa im Sommer in Japan. In China reagieren die Behörden auf neue Infektionsausbrüche mit drastischen Eindämmungsmaßnahmen, die sich teils auch auf die internationalen Warentransporte negativ auswirken. In der Binnenwirtschaft beeinträchtigten dort im Sommer Engpässe in der Energieversorgung und Lieferengpässe bei Vorprodukten die Produktion. Nicht zuletzt trugen Probleme auf dem Immobilienmarkt zu einer deutlichen Konjunkturabschwächung bei. In den USA liefen Transferzahlungen an die privaten Haushalte aus. Dies resultierte in einer Abschwächung des Konsumwachstums, könnte zukünftig allerdings auch dazu beitragen, die Erwerbsbeteiligung zu stärken. Diese ist immer noch niedriger als vor der Corona-Krise, sodass der Aufschwung auch durch Arbeitskräfteknappeheiten in manchen Bereichen gebremst wird. Der RWI/ISL-Containerumschlagindex zeigt, dass der weltweite Warenhandel auch aktuell nur moderat zulegt. Insgesamt scheint sich die Wirtschaftsaktivität aber wieder zu beleben. Darauf deuten die Einkaufsmanagerindizes vor allem in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften hin. In den Schwellenländern zeichnet sich derzeit keine durchgreifende Besserung ab (Schaubild 1).

Schaubild 1

Einkaufsmanagerindex für die Welt und ausgewählte Regionen

Januar 2019 bis November 2021



Deutsche Konjunktur am Jahresende 2021

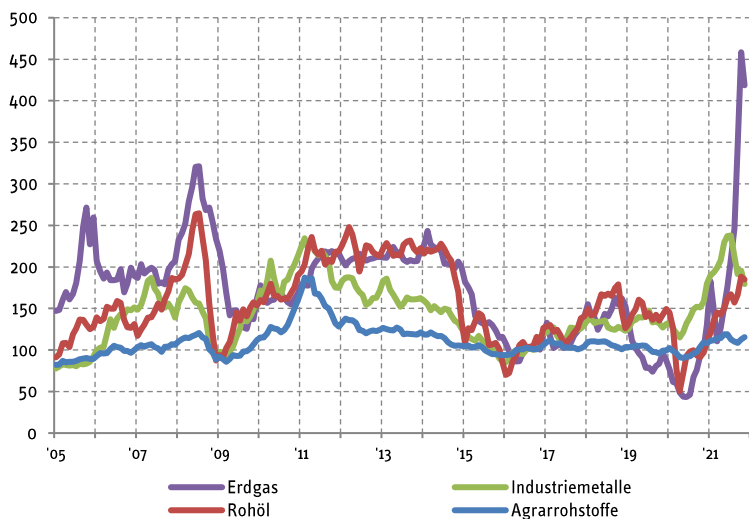
Quelle: IHS Markit.

Im Euroraum setzte sich die konjunkturelle Erholung im dritten Quartal fort. Dadurch hatte die Wirtschaftsleistung das Vorkrisenniveau bereits in 13 Mitgliedsländern zumindest wieder erreicht. Von den vier größten Volkswirtschaften war dies aber nur in Frankreich der Fall, während in Spanien der Rückstand mit 6,6% noch besonders groß war. Der Arbeitsmarkt hat sich im Euroraum fast vollständig von der Krise erholt. Im Oktober war die saisonbereinigte Arbeitslosenquote mit 7,3% um 0,1 Prozentpunkte niedriger als im Februar 2020. Die Zahl der Beschäftigten war im dritten Quartal noch um 0,2% niedriger als Ende 2019. Gemessen an der geleisteten Arbeitszeit ist die Erholung des Arbeitsmarkts allerdings weniger weit fortgeschritten. Die Zahl der Arbeitsstunden war im dritten Quartal noch um 2,5% niedriger als vor der Pandemie.

Schaubild 2

Preise für ausgewählte Rohstoffe

2016=100



Quelle: IWF.

Die Inflation hat sich in den vergangenen Monaten stark erhöht. Sie betrug im Aggregat der OECD-Länder im Oktober 5,2%. Maßgeblich dafür waren insbesondere die Energiepreise verantwortlich, zuletzt hat aber auch die Kerninflation (ohne Energie und Nahrungsmittel) auf 3,5% angezogen. Auch wenn der Inflationsschub zum

größten Teil temporär sein dürfte, lässt die Entwicklung auf vorgelagerten Stufen keinen raschen Rückgang der Inflationsraten erwarten. So stiegen im Oktober OECD-weit die Erzeugerpreise um 14,3%. Gemäß dem Rohstoffpreisindex des Internationalen Währungsfonds waren die Energiepreise im November rund dreieinhalb mal so hoch wie auf ihrem Tiefpunkt im April 2020 (Schaubild 2). Die Gaspreise haben sich seit ihrem Tiefpunkt sogar verzehnfacht. Auch wenn dies vor allem auf temporäre Faktoren zurückzuführen ist, werden die Gaspreise wohl nur allmählich nachgeben. Auch die Preise für Kohle und Öl sind kräftig gestiegen.

2. In Deutschland leichte Entspannung im Verarbeitenden Gewerbe, erneute Einschränkungen bei den Dienstleistungen

Die deutsche Wirtschaft hat sich im Sommerhalbjahr weiter von den wirtschaftlichen Folgen der Corona-Krise erholt. Allerdings fiel die Expansion des BIP im dritten Quartal schwächer aus als zunächst erwartet. So lag die Produktion im Verarbeitenden Gewerbe trotz einer sehr guten Auftragslage weit unter dem Vorkrisenniveau. Der Hauptgrund dafür sind die sich verschärfenden Lieferengpässe in der Industrie, die dazu führten, dass sowohl die Exporte als auch die Investitionen zurückgingen. Dagegen wurde der private Konsum im Zuge der Lockerungen der Infektionsschutzmaßnahmen kräftig ausgeweitet.

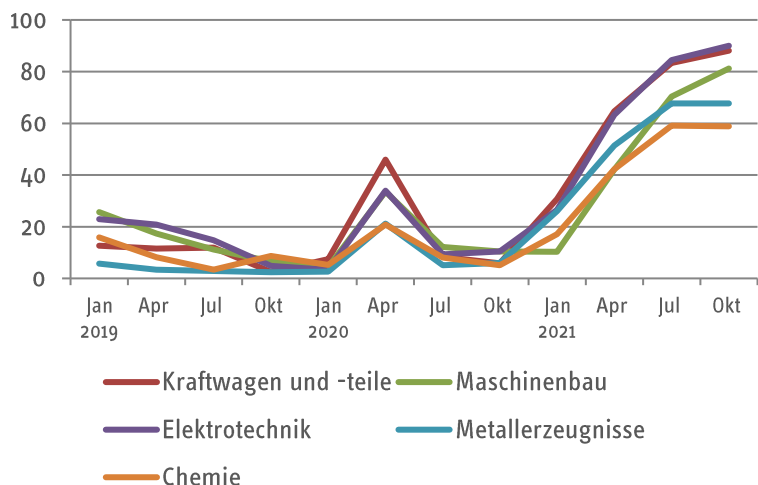
Von den weltweiten Lieferengpässen sind die Automobilindustrie, der Maschinenbau und die Elektrotechnik besonders stark betroffen. Die Ursache der Lieferengpässe ist eine Kombination aus gestiegener Nachfrage, verminderten Produktionskapazitäten sowie Transportproblemen. Hohe Frachtraten und lange Wartezeiten von Containerschiffen vor den Bestimmungshäfen weisen darauf hin, dass Kapazitätsgrenzen in den Häfen zu den momentanen Lieferengpässen beitragen. Inzwischen deuten die Ergebnisse der ifo Umfragen zu den Lieferengpässen aber an, dass sich die Lage in einigen Bereichen langsam verbessern dürfte. So ist die Zahl der Unternehmen im Einzelhandel, die unter Lieferproblemen leiden, von 74% im September auf 60% im Oktober zurückgegangen. Zudem hat sich die Lage bei den Metallerzeugnissen und in der Chemie im Oktober 2021 nicht weiter verschlechtert (Schaubild 3).

Deutsche Konjunktur am Jahresende 2021

Schaubild 3

Material-Engpässe in ausgewählten Wirtschaftszweigen

ifo Geschäftsumfragen, Ja-Antworten (Anteile in %)



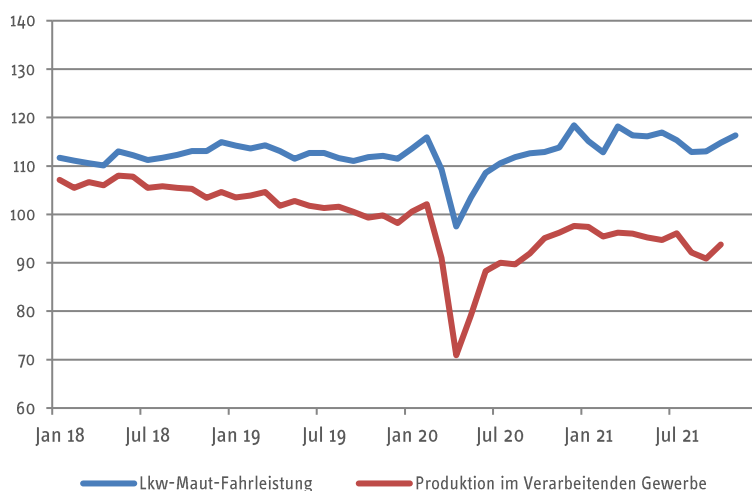
Quelle: ifo Institut.

Gleichzeitig hat sich die Produktion im Verarbeitenden Gewerbe, insbesondere in den Branchen Kraftwagen und -teile, Maschinenbau und Elektrotechnik im Oktober gegenüber dem Vormonat deutlich erhöht. Der Lkw-Maut-Fahrleistungsindex, der in der Regel einen recht engen Zusammenhang mit der Industrieproduktion aufweist, ist im November weiter gestiegen (Schaubild 4), was darauf hindeutet, dass sich die Erholung der Industrieproduktion fortsetzen wird. Allerdings haben sich das Geschäftsklima und die Geschäftserwartungen im November weiter eingetrübt, sodass nicht mit einer raschen Besserung der Lage im Verarbeitenden Gewerbe zu rechnen ist. Insgesamt deuten die Indikatoren auf eine schwache Zunahme der wirtschaftlichen Aktivität im Verarbeitenden Gewerbe zum Jahresende hin.

Schaubild 4

Maut-Fahrleistungsindex und Produktion im Verarbeitenden Gewerbe

2015=100



Quelle: Destatis.

In den kontaktintensiven Dienstleistungsbranchen Handel, Verkehr und Gastgewerbe sowie den sonstigen Dienstleistungen wurde die Wirtschaftsaktivität im dritten Quartal kräftig ausgeweitet. Dadurch konnte das Vorkrisenniveau in diesen Branchen wieder erreicht werden. Auch in den öffentlichen Dienstleistungen, den Unternehmensdienstleistungen, bei den Informations- und Kommunikationsdienstleistungen und den Finanzdienstleistungen wurde die Wirtschaftsleistung im dritten Quartal deutlich gesteigert.

Allerdings wurden die Infektionsschutzmaßnahmen angesichts der dramatisch steigenden Infektionszahlen zum Ende des Jahres wieder verschärft. In ihrem Beschluss vom 2. Dezember haben Bund und Länder festgelegt, dass 2G unabhängig von der Inzidenz im Einzelhandel (außer bei Waren des täglichen Bedarfs) sowie bei Kultur- und Freizeitveranstaltungen gelten soll, d.h., dass nur geimpfte und genesene Personen Eintritt erhalten. Zudem wurden Sport- und Großveranstaltungen deutlich eingeschränkt. Ab einer Inzidenz von 350 müssen Clubs und Diskotheken geschlossen werden.

Durch die neu ergriffenen Maßnahmen wurde das öffentliche Leben erneut spürbar eingeschränkt. Gemessen am Covid-19 Stringency Index der Universität Oxford

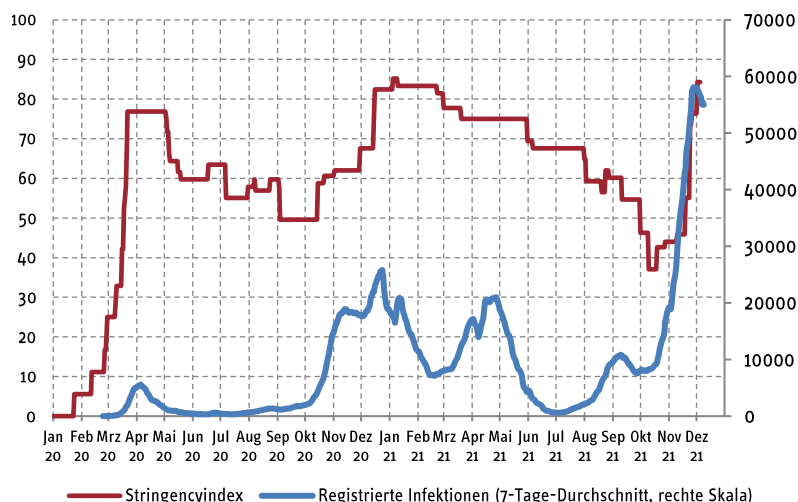
Deutsche Konjunktur am Jahresende 2021

erreichen die Beschränkungen zusammengekommen wieder ein ähnliches Ausmaß wie im vergangenen Winter (Schaubild 5). Allerdings besteht ein deutlicher Unterschied zum Vorjahr darin, dass nun viele Maßnahmen nur für nicht-immunisierte Personen gelten. Es ist aber davon auszugehen, dass erneut ein Teil der Bevölkerung freiwillig soziale Kontakte einschränkt, um das Infektionsrisiko zu verringern. Unter dieser Annahme ist mit einer spürbaren Abschwächung der wirtschaftlichen Erholung im Winterhalbjahr zu rechnen. Die aktuellen ifo Geschäftsumfragen und Mobilitätsdaten bestätigen diese Einschätzung. Sofern sich die Auswirkungen der vierten Welle auf die kontaktintensiven Dienstleister beschränken, ist aber davon auszugehen, dass sich die Erholung in anderen Dienstleistungsbereichen fortsetzt.

Schaubild 5

Infektionsschutzmaßnahmen in Deutschland

1.1.2020 bis 5.12.2021



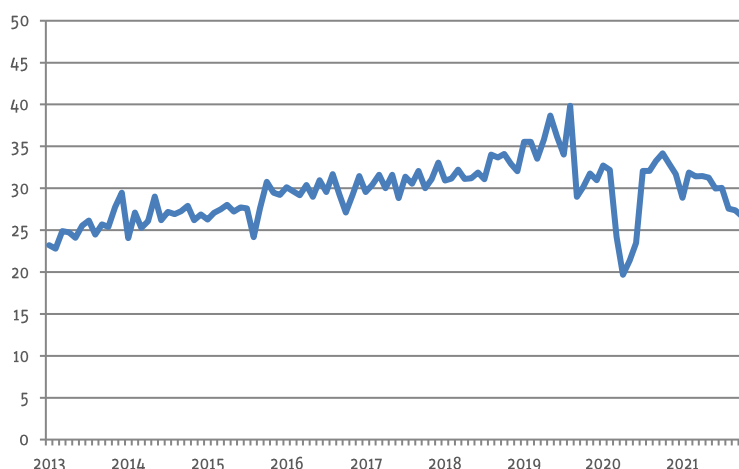
Quelle: Eigene Berechnungen nach Angaben der University of Oxford (Covid-19 Stringency Index) und des Robert-Koch-Instituts.

Die erneut sehr unterschiedliche Entwicklung in den Wirtschaftszweigen spiegelt sich auch in den Aggregaten der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage wider. Die Materialknappheiten haben den Außenhandel im dritten Quartal spürbar belastet: So sind die Warenexporte um 2,2% und die Warenimporte um 4,4% zurückgegangen. Im Unterschied dazu sind die Dienstleistungsex- und -importe im vergangenen Quartal kräftig gestiegen, da sie von den Lockerungen im internationalen Reiseverkehr

begünstigt wurden. Die Ausrüstungsinvestitionen haben recht deutlich, um 3,7%, nachgegeben. Besonders stark traf es dabei die Kfz-Produzenten und -Lieferanten (Schaubild 6). Die Neuzulassungen von kommerziell genutzten Fahrzeugen waren im dritten Quartal, ausgehend von einem schwachen Niveau, noch einmal rückläufig. Ursächlich für die Schwäche der Ausrüstungsinvestitionen dürften in erster Linie die Lieferengpässe gewesen sein. Aber auch regulatorische und gesamtwirtschaftliche Unsicherheiten in Bezug auf die Bundestagswahl und die Corona-Pandemie dürften eine Rolle gespielt haben (Schmidt et al. 2021).

Schaubild 6

Gewerbliche Kfz-Neuzulassungen
in 1000, je Monat



Quelle: Macrobond; saisonbereinigt mit X-11 Arima.

Zum Jahresende dürften die Belastungen der Investitionsgüternachfrage aber nachlassen. Dafür sprechen neben den positiven Produktionszahlen auch die ifo Geschäftsumfragen unter den Investitionsgüterherstellern, die beide am aktuellen Rand aufwärtsgerichtet sind. Darüber hinaus verzeichneten auch die Auftragsengänge sowie die inländischen Umsätze der Investitionsgüterhersteller im Oktober, nach Rücksetzern im September, wieder Zuwächse.

Die Bauinvestitionen sind ebenfalls im dritten Quartal gesunken. Allerdings war der Rückgang hier mit 2,3% etwas weniger stark als bei den Ausrüstungen. Unter den Bauaggregaten war vor allem der Wirtschaftsbau betroffen. Der Wohnungsbau ging weniger deutlich zurück und der öffentliche Nichtwohnungsbau stagnierte

Deutsche Konjunktur am Jahresende 2021

annähernd. Der weitere Verlauf der Bauinvestitionen dürfte demjenigen der Ausrüstungsinvestitionen ähneln. Zwar ist der Höhepunkt der Materialengpässe in der Baubranche wohl schon etwas früher überwunden worden, allerdings ging der Anteil der Unternehmen, die ihre Produktion aus diesem Grund einschränken mussten, im Oktober und November nicht weiter zurück. Dafür gaben im November saisonbereinigt mehr Unternehmen an, dass Aufträge fehlen und witterungsbedingte Einschränkungen auftreten, sodass die Baubeeinträchtigungen insgesamt etwas zugenommen haben.

Der private Konsum wurde von den Lockerungen der Infektionsschutzmaßnahmen im Verlauf des Sommers geprägt. So wurde er im dritten Quartal mit 6,2% gegenüber dem Vorquartal ausgesprochen kräftig ausgeweitet. Die erneute Verschärfung der Infektionsschutzmaßnahmen dürfte nun erneut dämpfen. Zudem wird der private Konsum recht spürbar von den Lieferengpässen belastet, die auch im ersten Quartal 2022 und darüber hinaus bestehen bleiben dürften. Erst im zweiten Quartal des kommenden Jahres werden die Konsumausgaben das Vorkrisenniveau wohl wieder überschreiten. Der GfK-Konsumklimaindex erreichte im Dezember den schlechtesten Wert seit einem halben Jahr. Die schwache Konsumneigung liegt nicht nur an den erneut fragilen Konjunktur- und Einkommensaussichten der Konsumenten, sondern auch an der anziehenden Teuerung. Das hohe Preisniveau drückt die real verfügbaren Einkommen und dürfte dazu beitragen, dass deutlich weniger größere Anschaffungen getätigt werden.

3. Umfassende konjunkturelle Erholung im Frühjahr

Angesichts der erneuten Einschränkungen, nicht zuletzt durch die 2G-Regeln im Handel und in den kontaktintensiven Dienstleistungen, dürfte die wirtschaftliche Erholung von der Corona-Pandemie im Winterhalbjahr erneut einen Dämpfer erhalten. Erst ab dem Frühjahr ist zu erwarten, dass sich die Lage wieder entspannt, wenn die Zahl der Neuinfektionen zurückgeht. Dabei ist unterstellt, dass sich das Infektionsgeschehen durch die neue Omikron-Variante nicht durchgreifend verschärft. Zudem ist zu erwarten, dass der jüngste Anstieg der Industrieproduktion noch nicht der Beginn einer schnellen durchgreifenden Erholung im Verarbeitenden Gewerbe ist. Vielmehr ist nach wie vor davon auszugehen, dass der Abbau der Lieferengpässe noch einige Zeit dauert.

Zudem werden für die Prognose die folgenden Annahmen getroffen:

- Der Welthandel dürfte von den Lieferproblemen und der Ausbreitung der Omikron-Variante des Corona-Virus im Winterhalbjahr weiterhin belastet werden. Gleichwohl bleibt die weltwirtschaftliche Erholung insgesamt intakt. Sobald die

Verwerfungen in den Lieferketten überwunden sind und die Infektionszahlen wieder sinken, sollte die Weltwirtschaft auf den Aufschwungspfad zurückkehren. Im Jahresdurchschnitt erwarten wir für dieses Jahr einen Zuwachs des Welthandels von 9,4%. In den kommenden Jahren dürfte sich der Welthandel normalisieren und mit 3,0% im Jahr 2022 sowie mit 3,5% im Jahr 2023 expandieren.

- Der Preis für Rohöl (Sorte Brent) ist im Verlauf des Jahres 2021 stark gestiegen. Für den Jahresdurchschnitt erwarten wir in diesem Jahr einen Ölpreis von 71 Dollar je Barrel. Für das kommende Jahr zeigen die Futures-Preise einen leichten Rückgang an. Im Jahresdurchschnitt wird der Ölpreis aber mit knapp 74 Dollar je Barrel leicht höher liegen als im Vorjahr. Im Jahr 2023 dürfte er dann auf 70 Dollar je Barrel sinken.
- Der Wechselkurs des Euro gegenüber dem Dollar wird im Prognosezeitraum auf dem zuletzt erreichten Niveau von 1,13 Dollar je Euro konstant fortgeschrieben.
- Die Tariflöhne auf Monatsbasis in der Abgrenzung des Statistischen Bundesamtes dürften in diesem Jahr lediglich um 1,4% steigen. In den beiden kommenden Jahren sind mit 1,9% und 1,8% wieder höhere Zuwächse zu erwarten.

Bezüglich der Wirtschaftspolitik nehmen wir Folgendes an:

- Die Europäische Zentralbank (EZB) dürfte den Zins für Hauptrefinanzierungsgeschäfte erst zum Ende des Prognosezeitraums leicht anheben.
- Die Finanzpolitik ist im laufenden Jahr expansiv ausgerichtet. Der expansive Impuls macht in diesem Jahr (2021) 0,5% in Relation zum nominalen BIP aus. Im kommenden Jahr ist die Finanzpolitik restriktiv, der restriktive Impuls beträgt 1,3%. 2023 ist die Finanzpolitik wieder expansiv mit einem Impuls von 0,6%.

Vor dem Hintergrund dieser Annahmen ist zu erwarten, dass sich die gesamtwirtschaftliche Produktion im Winterhalbjahr verhalten entwickelt und erst mit dem Frühjahr wieder an Fahrt gewinnen wird. Dabei dürften sich das Produzierende Gewerbe von dem Rückgang der Produktion im dritten Quartal erholen. Dagegen dürfte die Wertschöpfung in einigen Dienstleistungsbereichen zurückgehen (Tabelle 2).

Deutsche Konjunktur am Jahresende 2021

Tabelle 2²

Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen¹

Veränderung gegenüber dem Vorquartal in %

	2021				2022			
	I	II	III	IV	I	II	III	IV
Bruttoinlandsprodukt	-1,9	2,0	1,7	0,5	0,7	1,2	1,0	0,8
Bruttowertschöpfung (A-T)	-1,1	1,4	1,9	0,5	0,7	1,2	1,0	0,8
darunter:								
Produzierendes Gewerbe o. Baugewerbe (B-E)	-1,2	-0,7	-2,2	1,2	1,4	2,0	1,6	1,4
darunter								
Verarbeitendes Gewerbe (C)	-1,0	-1,0	-2,2	1,0	1,3	2,0	1,8	1,5
Energie-, Wasserversorgung, usw. (D-E)	-2,6	1,0	-1,7	2,0	2,4	2,0	1,0	0,8
Baugewerbe (F)	-4,8	2,3	-1,2	1,5	1,3	1,0	0,7	0,5
Handel, Verkehr,								
Gastgewerbe (G-I)	-2,5	2,3	5,3	-0,8	0,5	1,8	1,8	0,9
Information und								
Kommunikation (J)	-0,3	0,5	1,0	1,0	0,8	0,9	0,8	0,8
Finanz- und Versicherungsdienstleister (K)	-0,5	0,8	2,4	0,2	0,2	0,2	0,2	0,1
Grundstücks- und Wohnungswesen (L)	0,1	0,0	0,5	0,2	0,3	0,6	0,4	0,4
Unternehmensdienstleister (M-N)	-0,4	2,2	3,4	1,1	1,0	0,9	0,7	0,6
Öffentliche Dienstleister (O-Q)	-0,3	4,1	3,1	0,5	0,1	0,1	0,4	0,4
Sonstige Dienstleister (R-T)	2,8	-0,1	13,5	-0,6	0,0	3,0	1,2	0,7

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. – ¹Saison- und kalenderbereinigte Werte.

Die Erholung im Verarbeitenden Gewerbe dürfte mit einer Ausweitung der Waren- ausfuhren ab dem vierten Quartal 2021 einhergehen. Eine weitgehende Normalisie- rung wird aber erst im Laufe des Jahres 2022 eintreten. Auch die Erholung bei den Dienstleistungen dürfte fortgesetzt werden, wenn auch im Winterhalbjahr verlang- samt. Zusammengefasst werden die Exporte in diesem Jahr um 7,3%, im nächs- ten Jahr um 2,3% und 2023 um 2,8% zunehmen. Für die Importe ergeben sich prog- nostizierte Jahresraten von 7,9% im Jahr 2021 sowie 3,8% für das Jahr 2022 und 2,9% für das Jahr 2023.

² Weitere Quartals- und Jahreswerte finden sich im Anhang der Tabellen A1 und A2.

RWI Konjunkturbericht 72 (4)

Tabelle 3

RWI-Konjunkturprognose vom Dezember 2021

2020 bis 2023, Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %

	2020	2021 ^p	2022 ^p	2023 ^p	Änderung zum September ¹⁰		
					2021	2022	2023
Bruttoinlandsprodukt ¹	-4,6	2,8	3,9	2,5	-0,7	-1,0	1,3
Verwendung ¹							
Konsumausgaben	-3,2	1,6	4,9	2,5	-0,1	-0,1	1,4
Private Haushalte ²	-5,9	0,9	7,6	2,5	-0,4	0,3	1,4
Staat	3,5	2,9	-0,9	2,5	0,6	-0,8	1,7
Anlageinvestitionen	-2,2	1,8	3,2	3,5	-0,9	-1,2	1,3
Bauten	2,5	1,4	2,4	1,8	-0,1	-0,8	0,2
Ausrüstungen	-11,2	3,4	4,3	6,4	-2,9	-2,9	3,4
Sonstige Anlagen	1,0	0,4	4,0	3,8	-0,2	0,6	1,1
Vorratsveränd. (Wachstumsbeitrag)	-0,9	1,1	0,1	-0,1	0,2	0,1	-0,1
Inländische Verwendung	-4,0	2,8	4,7	2,6	-0,1	-0,2	1,2
Außenbeitrag (Wachstumsbeitrag)	-0,8	0,2	-0,5	0,0	-0,6	-0,8	0,1
Ausfuhr	-9,3	7,3	2,3	2,8	-1,9	-2,4	0,4
Einfuhr	-8,6	7,9	3,8	2,9	-0,6	-0,9	0,3
Erwerbstätige ³ , in 1000	44 898	44 890	45 340	45 680	-20	-230	-250
Arbeitslose ⁴ , in 1000	2 695	2 610	2 370	2 330	-30	-20	0
Arbeitslosenquote ⁵ , in %	5,9	5,7	5,2	5,1	-0,1	0,0	0,0
Verbraucherpreise ⁶	0,5	3,2	2,6	2,2	0,2	0,2	0,6
Lohnstückkosten ⁷	4,3	0,4	0,1	0,8	0,9	0,6	-1,1
Finanzierungssaldo des Staates ⁸							
in Mrd.€	-145,2	-141	-49	-41	17,0	14,0	16,0
in % des nominalen BIP	-4,3	-4,0	-1,3	-1,0	0,5	0,4	0,4
Leistungsbilanzsaldo ⁹							
in Mrd.€	234,4	227	184	193	-15,0	-62,0	-60,0
in % des nominalen BIP	7,0	6,4	4,9	4,9	-0,5	-1,6	-1,6
Nachrichtlich:							
BIP USA	-3,4	5,7	3,9	2,0	-0,1	-0,5	0,0
BIP Euro-Raum	-6,5	5,3	4,2	2,3	-0,2	-0,4	0,2
Inflation Euro-Raum	0,3	2,5	2,4	1,6	0,4	0,7	0,2

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Deutschen Bundesbank und der Bundesagentur für Arbeit. – ¹Preisbereinigt. – ²Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ³Im Inland. – ⁴Nationale Abgrenzung. – ⁵Arbeitslose in % der inländischen Erwerbspersonen. – ⁶Verbraucherpreisindex. – ⁷Arbeitnehmerentgelte je Beschäftigten bezogen auf das reale BIP je Erwerbstätigen. – ⁸In der Abgrenzung der VGR. – ⁹In der Abgrenzung der Zahlungsbilanzstatistik. – ¹⁰In %-Punkten, Abweichungen rundungsbedingt möglich. – ^pPrognose.

Deutsche Konjunktur am Jahresende 2021

Auch die Nachfrage nach Ausrüstungsgütern dürfte sich ab dem kommenden Frühjahr beschleunigen. Die Kapazitätsauslastung der Investitionsgüterhersteller ist zurzeit niedrig, sodass mit dem Abebben der Lieferengpässe die Produktion rasch ausgeweitet werden kann. Vor diesem Hintergrund erwarten wir für dieses Jahr einen Anstieg der Ausrüstungsinvestitionen von 3,4% und im nächsten Jahr um 4,3% (Tabelle 3). Ein hoher statistischer Überhang (3,2%) lässt die Jahreswachstumsrate 2023 dann noch einmal auf 6,4% ansteigen.

Für die Bauinvestitionen zeichnet sich ebenfalls eine Belebung ab. Darauf deuten die Auftragseingänge hin, die in allen Segmenten, bis auf den Straßenbau, am aktuellen Rand stark zulegen. Dabei erwarten wir zunächst eine etwas stärkere Erholung im Nichtwohnungsbau als im Wohnungsbau. Im kommenden Jahr dürfte dann allerdings der Wohnungsbau etwas stärker ausgeweitet werden, nämlich um 2,5% gegenüber dem Vorjahr, während der Nichtwohnungsbau um 2,1% zulegen dürfte.

Die Entwicklung des privaten Konsums wird weiterhin stark vom Pandemiegeschehen und den damit verbundenen Infektionsschutzmaßnahmen geprägt. Wir erwarten, dass die konsumhemmenden Faktoren im Verlauf des kommenden Jahres allmählich zurückgehen und der private Konsum im Jahr 2022 mit 7,6% kräftig steigt. Im Jahr 2023 dürfte eine weitere Steigerung um 2,5% folgen. Die Sparquote der Haushalte normalisiert sich voraussichtlich ab dem zweiten Quartal 2022 auf das Vorkrisenniveau.

Auch der reale Staatskonsum wird maßgeblich von der Corona-Krise geprägt. In diesem Jahr nahm er zunächst vor allem aufgrund der Schließung von Kindertagesstätten ab, legte dann aber im Zuge der Impf- und Testkampagnen wieder kräftig zu. Im kommenden Jahr dürften Corona-bezogene Ausgaben zurückgehen und der Staatskonsum eine negative Zuwachsrate aufweisen, um dann 2023 wieder mit etwas geringerer Zuwachsrate als während der Corona-Krise anzusteigen.

Insgesamt wird die Wirtschaftsaktivität im Winterhalbjahr noch einmal spürbar von den Lieferengpässen und den Infektionsschutzmaßnahmen belastet. Da die Lieferengpässe sich etwas abgeschwächt haben und die Infektionsschutzmaßnahmen nur Teile der Bevölkerung betreffen, erwarten wir keinen Rückgang der Wirtschaftsleistung wie zu Beginn dieses Jahres. Mit der schrittweisen Überwindung der Produktionshemmnisse und der Eindämmung des Infektionsgeschehens im Frühjahr dürfte sich die Wirtschaftsaktivität dann deutlich beleben. Für dieses Jahr erwarten wir im Jahresdurchschnitt eine Ausweitung des BIP um 2,8% (Schaubild 7). Im kommenden Jahr dürfte die Expansion 3,9% betragen und dann auf 2,5% im Jahr 2023 zurückgehen (Tabelle 4).

Tabelle 4

Statistische Komponenten der Veränderungsrate des realen Bruttoinlandsprodukts
2020 bis 2023; in %

	2020	2021 ^p	2022 ^p	2023 ^p
Statistischer Überhang ¹	0,0	2,2	1,7	1,3
Jahresverlaufsrate ²	-2,9	2,3	3,6	2,0
Durchschnittliche Veränderung, kalenderbereinigt	-4,9	2,8	4,0	2,7
Kalendereffekt ³	0,4	0,0	-0,1	-0,2
Durchschnittliche Veränderung	-4,6	2,8	3,9	2,5

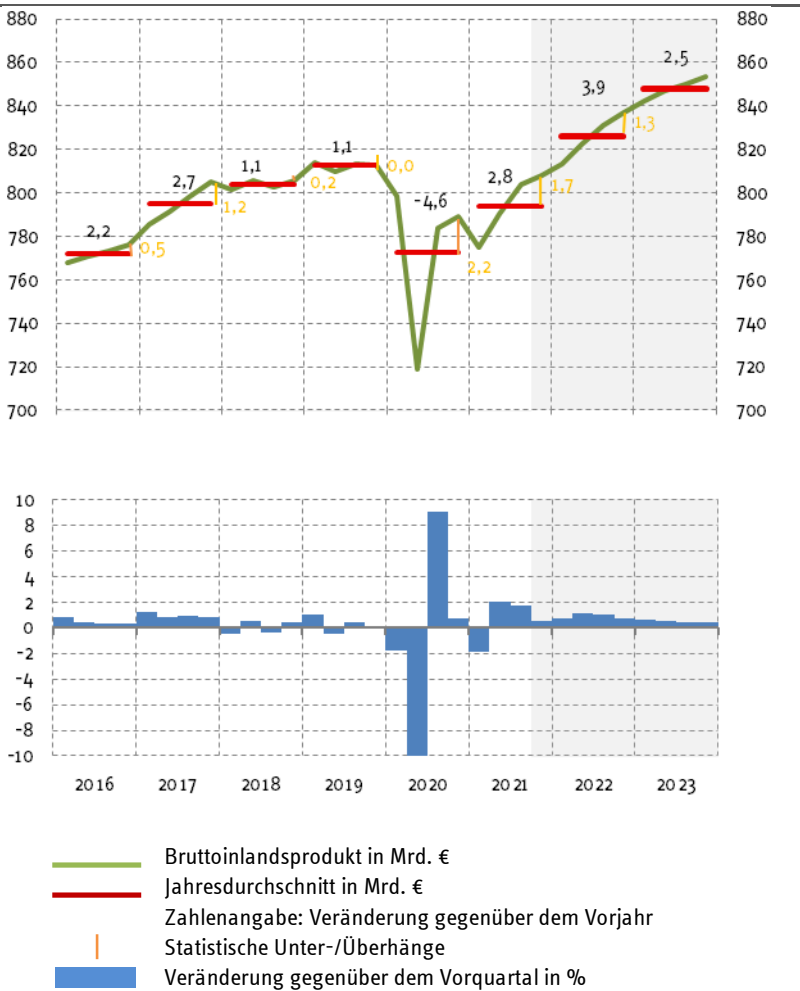
Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. – ¹Saison- und kalenderbereinigtes BIP im vierten Quartal des Vorjahres in % des Quartalsdurchschnitts des Vorjahres. – ²Veränderung des saison- und kalenderbereinigten BIP im vierten Quartal gegenüber dem vierten Quartal des Vorjahres. – ³In % des realen BIP. – ^pEigene Prognose.

Deutsche Konjunktur am Jahresende 2021

Schaubild 7

Bruttoinlandsprodukt in Deutschland

2016 bis 2023; real; Saison- und arbeitstäglich bereinigter Verlauf



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. Ab dem vierten Quartal 2021 eigene Prognose.

3.1 Kurzarbeit steigt wieder

Auch der Arbeitsmarkt ist geprägt von dem Duett aus Corona-Maßnahmen und Lieferengpässen. So stieg die Zahl der Kurzarbeiter im November erstmals seit Februar wieder an. Insbesondere das Gastgewerbe und die Industrie sind hiervon betroffen. Ersteres durch die Einschränkungen im Zusammenhang mit dem Infektionsgeschehen, letztere wegen der Lieferengpässe bei Vorprodukten. Im Verlauf des kommenden Jahres dürften diese Härten jedoch überwunden werden und die Zahl der Menschen in konjunktureller Kurzarbeit zum Jahresende 2022 auf das Vorkrisenniveau zurückgehen.

Zwischenzeitlich hatte sich der Arbeitsmarkt sehr deutlich erholt, so stieg die Erwerbstätigkeit im Sommerhalbjahr 2021 kräftig an. Besonders die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung legte spürbar zu, allein im zweiten und dritten Quartal um insgesamt ca. 290 000 SV-pflichtige Arbeitnehmer. Die Zahl der Selbständigen sank hingegen auch am aktuellen Rand weiter. Der Jimdo-ifo Geschäftsklimaindex für Kleinunternehmen und Soloselbständige zeigt, dass in diesem Bereich die Geschäftserwartungen deutlich unter den Erwartungen der Gesamtwirtschaft liegen. Bei der Selbständigkeit ist im kommenden Jahr mit einer leichten Erholung zu rechnen, allerdings nähert sie sich lediglich dem langfristig fallenden Trend wieder an. Insgesamt dürfte die Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt 2021 bei 5,7% liegen und im Jahr 2022 zunächst deutlich auf 5,2% sinken, und im Jahr 2023 nur noch leicht auf 5,1% zurückgehen. Damit bleibt sie im Prognosezeitraum über dem Vorkrisenniveau (Tabelle 5).

3.2 Tariflöhne steigen trotz Inflation nur schwach

Die während der Corona-Krise verhandelten Tariflohnerhöhungen fielen eher gering aus, auch zuletzt trotz der steigenden Inflation. Allerdings wurden in vielen Tarifverträgen Corona-Sonderzahlungen vereinbart. Die Bruttolöhne und -gehälter entwickelten sich dadurch seit Beginn der Krise deutlich dynamischer. Während sie im Jahr 2020 im Jahresdurchschnitt noch leicht fielen, steigen sie im laufenden Jahr mit 3,6% recht deutlich. Im kommenden Jahr dürften die Löhne und Gehälter sogar um 4,5% steigen und 2023 um weitere 3,3%. Dabei spielt die deutliche Erhöhung des gesetzlichen Mindestlohns, die die neue Bundesregierung noch 2022 umsetzen möchte, eine Rolle. Auch die Arbeitsproduktivität je Erwerbstätigen dürfte dieses und nächstes Jahr mit 2,9% bzw. 3,3% kräftig anziehen.

Deutsche Konjunktur am Jahresende 2021

Tabelle 5

Arbeitsmarktbilanz

2017 bis 2023; Jahresdurchschnitt in 1 000 Personen

	2017	2018	2019	2020	2021 ^P	2022 ^P	2023 ^P
Arbeitsvolumen (Mill. Stunden)	61 471	62 113	62 539	59 454	60 830	62 822	62 977
Erwerbstätige Inland	44 251	44 858	45 268	44 898	44 887	45 338	45 681
Erwerbstätige Inländer	44 131	44 719	45 125	44 803	44 773	45 225	45 569
Selbständige	4 273	4 223	4 151	4 038	3 930	3 924	3 902
darunter:							
Förderung d.Selbständigkeit ¹	27	24	23	21	20	17	17
Arbeitnehmer (Inland)	39 978	40 635	41 117	40 860	40 957	41 414	41 779
darunter:							
Sozialversicherungspflichtig							
Beschäftigte	32 234	32 964	33 518	33 579	33 879	34 304	34 634
Ausschließlich geringfügig							
Beschäftigte	4 742	4 671	4 579	4 290	4 111	4 191	4 149
Unterbeschäftigte (ohne Kurz-							
arbeiter)	3 496	3 261	3 172	3 488	3 370	3 120	3 052
darunter:							
Registrierte Arbeitslose	2 533	2 340	2 267	2 695	2 613	2 367	2 334
Aktivierung und berufliche							
Eingliederung	216	191	210	173	173	175	175
Berufliche Weiterbildung	169	166	181	181	179	174	162
„Ein-Euro-Jobs“	100	94	98	100	97	98	99
Gründungszuschuss	23	21	20	18	17	16	16
Kurzarbeiter	114	118	145	2 939	1 804	278	278
Unterbeschäftigte (einschl.							
Kurzarbeiter) ²	3 542	3 305	3 220	4 705	4 233	3 217	3 148
nachrichtlich:							
Arbeitslosenquote ³	5,7	5,2	5,0	5,9	5,7	5,2	5,1
Erwerbslosenquote ⁴	3,5	3,2	3,0	3,6	3,2	2,9	2,8

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Bundesagentur für Arbeit und des IAB. -¹Überbrückungsgeld, Existenzgründungszuschuss, Einstiegsgeld, Gründungszuschuss. -²Vollzeitäquivalente. -³Abgrenzung der Bundesagentur für Arbeit; bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen. -⁴Abgrenzung der International Labour Organization; bezogen auf alle inländischen Erwerbspersonen. -^PEigene Prognose, Angaben gerundet.

3.3 Verbraucherpreisanstieg schwächt sich ab

Die Verbraucherpreise sind im Verlauf dieses Jahres kräftig gestiegen. Dafür sind zum einen Einmalfaktoren, wie die Mehrwertsteuererhöhung und die Einführung einer CO₂-Abgabe für fossile Brennstoffe zum Anfang des Jahres verantwortlich. Zum anderen sind die Energiepreise kräftig gestiegen. Zwar hat sich im Laufe des Jahres auch der Preisdruck durch die steigenden Preise von Rohstoffen und Vorprodukten erhöht. Aber auch dieser Preisschub dürfte größtenteils temporär sein. Inzwischen haben sich die Preise einiger Rohstoffe bereits wieder reduziert, sodass von dieser Seite allmählich eine Entspannung zu erwarten ist. Von besonderer Bedeutung für die mittelfristige Preisentwicklung ist, dass die Lohnabschlüsse in Deutschland zwar höher ausfallen als in den vergangenen Jahren. Angesichts des zu erwartenden Produktivitätsfortschritts dürften diese Lohnabschlüsse aber nicht unmittelbar zu höheren Preisen führen. Aus diesen Gründen ist zu erwarten, dass die Preissteigerung von 3,2% in diesem Jahr auf 2,6% im kommenden und 2,2% im Jahr 2023 zurückgeht.

3.4 Finanzpolitik im Jahr 2022 restriktiv

Das Defizit der öffentlichen Haushalte dürfte im laufenden Jahr mit gut 141 Mrd. Euro ähnlich hoch wie im Vorjahr ausfallen. Auch wenn eine Reihe steuerlicher Maßnahmen, etwa die Teilabschaffung des Solidaritätszuschlags, einnahmemindernd wirkt, steigen die Staatseinnahmen im Zuge der wirtschaftlichen Erholung deutlich an. Allerdings sind im Zusammenhang mit der Corona-Krise auch die Staatsausgaben nochmals stark gestiegen. Die gezahlten Subventionen legen deutlich zu – vor allem wegen Hilfszahlungen an Unternehmen, aber auch weil die Strompreise subventioniert werden. Schließlich bringen auch die Impf- und Testkampagnen im laufenden Jahr hohe Mehrausgaben mit sich.

2022 dürfte das Finanzierungsdefizit mit gut 49 Mrd. Euro deutlich geringer ausfallen. Die Staatseinnahmen dürften im Zuge der weiteren wirtschaftlichen Erholung nochmals stark zulegen und die Staatsausgaben wegen des Auslaufens vieler krisenbezogener Maßnahmen zurückgehen. Die Überbrückungshilfen für Unternehmen werden zwar bis zum Ende des ersten Quartals 2022 verlängert. Insgesamt werden aber wohl deutlich weniger Unternehmenshilfen als 2021 fließen.

Deutsche Konjunktur am Jahresende 2021

Tabelle 6

Maßnahmen des Koalitionsvertrags¹

Haushaltsbelastungen (-) und -entlastungen (+) gegenüber Vorjahr in Mrd. €

	2022	2023
Wiedereinführung Nachholfaktor	-1.2	0.0
Vollabzug der Rentenversicherungsbeiträge als Sonderausgabe	0.0	-3.0
Abschaffung der EEG-Umlage	0.0	-15.0
Pflegebonus 2022	-1.0	1.0
Erhöhung Sparerpauschbetrag	0.0	-0.5
„Superabschreibungen“	0.0	-0.3
Insgesamt	-2.2	-16.8
In Relation zum nominalen BIP in Prozent	-0.1%	-0.4%

Berechnungen des RWI auf Basis des Koalitionsvertrags „Mehr Fortschritt wagen“ zwischen SPD, Bündnis 90/die Grünen und FDP. ¹Ohne makroökonomische Rückwirkungen.

In der Prognose berücksichtigen wir einige Maßnahmen, die im Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung aufgeführt sind (Tabelle 6). Wir gehen davon aus, dass Maßnahmen, deren Einführungsdaten offengelassen wurden, nicht im Prognosezeitraum greifen werden. Im kommenden Jahr wird der Nachholfaktor in der Rentenanpassungsformel, der momentan ausgesetzt ist, wieder eingeführt. Dies führt dazu, dass die Rentenerhöhung 2022 etwas geringer ausfällt als dies ohne den Nachholfaktor der Fall wäre.³

2023 dürfte das Finanzierungsdefizit des Staates gut 41 Mrd. Euro betragen. Die Staatsausgaben dürften dann wieder steigen, wenn auch aufgrund eines weiteren Rückgangs krisenbezogener Ausgaben in geringerem Tempo als das BIP. Die Bundesregierung plant, 2023 die EEG-Umlage abzuschaffen, sodass die festgelegte Vergütung für die Produzenten erneuerbare Energie nicht mehr teilweise über den Strompreis finanziert wird. Stattdessen wird die Garantievergütung zu einem merklichen Anstieg der Subventionen führen, der durch den Energie- und Klimafonds

³ 2021 hätte es aufgrund der Lohnentwicklung im Jahr 2020 und eines statistischen Sondereffekts eine Rentenkürzung geben müssen. Da Rentenkürzungen aufgrund der Lohnentwicklung ausgeschlossen sind, gab es eine Nullrunde. Unterbliebene Rentenkürzungen werden durch den Nachholfaktor durch geminderte Rentenerhöhungen in Folgejahren nachgeholt. Der Rückgang der für die Rentenanpassung im laufenden Jahr relevanten Größen geht zu einem großen Teil auf eine statistische Revision der beitragspflichtigen Entgelte ab dem Jahr 2019 in Zusammenhang mit dem Flexirentengesetz zurück (Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2021). Wir gehen davon aus, dass bei der Rentenanpassung 2022 eine Bereinigung um diesen Sondereffekt vorgenommen wird, sodass die Wiedereinführung des Nachholfaktors nur eine Jahreswirkung von etwa 2,5 Mrd. Euro entfaltet.

(EKF) sowie Bundesmittel finanziert werden wird. Gleichzeitig plant die Regierung „Superabschreibungen“ für Investitionen in Klimaschutz und Digitalisierung für die Jahre 2022 und 2023. Die Ausgestaltung ist hier noch unklar, die fiskalische Wirkung dürfte sich jedoch größtenteils erst außerhalb des Prognosezeitraums entfalten.

Ausweislich der Saldenmethode (Tabelle 7) ist die Finanzpolitik 2021 expansiv ausgerichtet. 2022 ist sie aufgrund des deutlichen Rückgangs des Finanzierungsdefizits restriktiv. 2023 ist sie wieder expansiv, da die Konjunkturkomponente deutlich steigt, der Finanzierungssaldo jedoch nur geringfügig zurückgeht.

Tabelle 7

Finanzierungssaldo, struktureller Finanzierungssaldo und struktureller Primärsaldo des Staates

in Prozent des Bruttoinlandsprodukts, bzw. des Produktionspotenzials.

	2019	2020	2021 ^P	2022 ^P	2023 ^P
Finanzierungssaldo des Staates	1.5	-4.3	-4.0	-1.3	-1.3
-Konjunkturkomponente ¹	0.5	-2.5	-1.7	-0.4	0.2
=konjunkturbereinigter Fin.-saldo	1.0	-1.8	-2.2	-0.9	-1.5
-Einmaleffekte	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
=struktureller Finanzierungssaldo	1.0	-1.8	-2.2	-0.9	-1.5
+Zinsausgaben	0.8	0.6	0.6	0.5	0.5
=struktureller Primärsaldo	1.8	-1.2	-1.6	-0.4	-1.0

¹Berechnet mit Budgetsemielastizität von 0,55. ^PEigene Prognose. Finanzierungssaldo in Relation zum Bruttoinlandsprodukt, alle anderen Werte in Relation zum Produktionspotenzial.

3.5 Risiken

Gegenwärtig bestehen vor allem Abwärtsrisiken für die wirtschaftliche Entwicklung. Wie anfällig die Weltwirtschaft in Hinblick auf neue Corona-Infektionswellen oder gegenüber dem Auftreten neuer Virus-Varianten ist, haben die Verschärfung der Eindämmungsmaßnahmen in einigen europäischen Ländern im Herbst sowie die strikten Reisebeschränkungen nach der Entdeckung der Omikron-Variante deutlich vor Augen geführt.

Darüber hinaus könnten die Lieferprobleme bei Rohstoffen und Vorprodukten länger als erwartet fortbestehen. So ist nicht auszuschließen, dass es erneut zu Störungen bei der Produktion oder dem Transport von Waren kommt. Die endgültige Überwindung der Lieferprobleme ist nach wie vor von der Entwicklung der Pandemie abhängig.

Zudem könnte sich die höhere Inflation als persistent erweisen, zu höheren Inflationserwartungen führen und in einer Preis-Lohn-Spirale münden. Daraufhin könnten

Deutsche Konjunktur am Jahresende 2021

sich die Notenbanken gezwungen sehen, früher als bisher geplant die Geldpolitik zu straffen.

Ein weiteres Konjunkturrisiko geht von China aus. Ein starker Abschwung auf dem dortigen Immobilienmarkt würde zuerst die Binnenkonjunktur erheblich belasten. Dies hätte aufgrund der weltwirtschaftlichen Bedeutung Chinas Ausstrahlwirkungen auf andere Volkswirtschaften.

Es besteht aber auch die Möglichkeit, dass der globale Aufschwung stärker verläuft, etwa wenn die während des Lockdowns gebildeten Sparguthaben stärker und schneller als unterstellt aufgelöst werden.

Literatur

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2021): Rentenversicherungsbericht 2021. Berlin.

Schmidt, T., G. Barabas, N. Benner, B. Blagov, M. Dirks, N. Isaak, R. Jessen und P. Schacht (2021), Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland: Materialengpässe verzögern die wirtschaftliche Erholung. RWI Konjunkturberichte 72 (3): 37-75.

Anhang

Tabelle A1

Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen¹

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

	2020	2021	2022	2023
Bruttoinlandsprodukt	-4,6	2,8	3,9	2,5
Bruttowertschöpfung (A-T)	-4,9	2,8	3,9	2,5
darunter:				
Produzierendes Gewerbe o. Baugewerbe (B-E)	-9,3	3,4	3,6	4,0
darunter				
Verarbeitendes Gewerbe (C)	-10,0	4,0	3,3	4,2
Energie-, Wasserversorgung, usw. (D-E)	-4,4	0,1	5,5	3,0
Baugewerbe (F)	3,8	0,1	3,3	1,6
Handel, Verkehr,				
Gastgewerbe (G-I)	-5,2	2,7	5,5	3,2
Information und				
Kommunikation (J)	-1,0	2,9	3,4	2,9
Finanz- und Versicherungsdienstleister (K)	0,5	0,6	2,0	0,4
Grundstücks- und Wohnungswesen (L)	-0,4	0,7	1,4	1,3
Unternehmensdienstleister (M-N)	-7,4	3,5	5,1	2,2
Öffentliche Dienstleister (O-Q)	-3,2	4,2	3,3	1,4
Sonstige Dienstleister (R-T)	1,7	-2,7	2,0	0,0

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. – :Real.

Deutsche Konjunktur am Jahresende 2021

Tabelle A2

Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen¹

Veränderung gegenüber dem Vorquartal in %

	2020				2021			
	I	II	III	IV	I	II	III	IV
Bruttoinlandsprodukt	-1,8	-10,0	9,0	0,7	-1,9	2,0	1,7	0,5
Bruttowertschöpfung (A-T)	-1,3	-10,9	9,2	0,4	-1,1	1,4	1,9	0,5
darunter:								
Produzierendes Gewerbe o. Baugewerbe (B-E)	-3,5	-17,4	13,7	6,4	-1,2	-0,7	-2,2	1,2
darunter								
Verarbeitendes Gewerbe (C)	-3,6	-18,9	14,8	7,1	-1,0	-1,0	-2,2	1,0
Energie-, Wasserversorgung, usw. (D-E)	-2,9	-7,9	7,5	1,8	-2,6	1,0	-1,7	2,0
Baugewerbe (F)	5,4	-3,5	-2,9	8,0	-4,8	2,3	-1,2	1,5
Handel, Verkehr, Gastgewerbe (G-I)	0,0	-15,1	14,9	-2,1	-2,5	2,3	5,3	-0,8
Information und Kommunikation (J)	-0,9	-4,8	4,6	1,4	-0,3	0,5	1,0	1,0
Finanz- und Versicherungsdienstleister (K)	-0,7	0,7	0,8	-1,7	-0,5	0,8	2,4	0,2
Grundstücks- und Wohnungswesen (L)	-0,3	-1,9	2,1	-0,2	0,1	0,0	0,5	0,2
Unternehmensdienstleister (M-N)	-1,2	-12,9	6,8	0,9	-0,4	2,2	3,4	1,1
Öffentliche Dienstleister (O-Q)	-1,3	-8,5	10,4	-3,9	-0,3	4,1	3,1	0,5
Sonstige Dienstleister (R-T)	-3,8	-17,1	20,3	-12,7	2,8	-0,1	13,5	-0,6

	2022				2023			
	I	II	III	IV	I	II	III	IV
Bruttoinlandsprodukt	0,7	1,2	1,0	0,8	0,6	0,5	0,4	0,4
Bruttowertschöpfung (A-T)	0,7	1,2	1,0	0,8	0,6	0,5	0,4	0,4
darunter:								
Produzierendes Gewerbe o. Baugewerbe (B-E)	1,4	2,0	1,6	1,4	1,0	0,9	0,5	0,5
darunter								
Verarbeitendes Gewerbe (C)	1,3	2,0	1,8	1,5	1,0	0,9	0,5	0,5
Energie-, Wasserversorgung, usw. (D-E)	2,4	2,0	1,0	0,8	0,7	0,6	0,4	0,4
Baugewerbe (F)	1,3	1,0	0,7	0,5	0,5	0,5	0,4	0,3
Handel, Verkehr, Gastgewerbe (G-I)	0,5	1,8	1,8	0,9	0,8	0,5	0,3	0,3
Information und Kommunikation (J)	0,8	0,9	0,8	0,8	0,7	0,7	0,7	0,7
Finanz- und Versicherungsdienstleister (K)	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Grundstücks- und Wohnungswesen (L)	0,3	0,6	0,4	0,4	0,3	0,2	0,2	0,2
Unternehmensdienstleister (M-N)	1,0	0,9	0,7	0,6	0,5	0,5	0,5	0,5
Öffentliche Dienstleister (O-Q)	0,1	0,1	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4
Sonstige Dienstleister (R-T)	0,0	3,0	1,2	0,7	0,7	0,7	0,5	0,4

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. – ¹Saison- und kalenderbereinigte Werte.

Tabelle A3

Hauptaggregate der Sektoren

2020; in Mrd. €

Gegenstand der Nachweisung	Volks- wirt- schaft	Kapital- gesell- schaften	Staat	Private. Haus- halte	Übrige Welt
1 = Bruttowertschöpfung	3 050,3	2 055,2	360,5	634,7	-
2 - Abschreibungen	658,4	383,5	81,8	193,2	-
3 = Nettowertschöpfung	2 391,9	1 671,6	278,8	441,5	-192,8
4 - Gel. Arbeitnehmerentgelte	1 847,9	1 330,5	284,1	233,2	15,7
5 - Gel. s. Produktionsabgaben	26,8	16,8	0,6	9,4	-
6 + Empf. s. Subventionen	67,5	46,5	0,1	20,9	-
7 = Betriebsüberschuss u.Ä.	584,7	370,7	-5,8	219,7	-208,5
8 + Empf. Arbeitnehmerentgelte	1 852,1	-	-	1 852,1	11,4
9 - Gel. Subventionen	71,3	-	71,3	-	5,0
10 + Empf. Prod.- u. Imp.abgaben	345,9	-	345,9	-	7,0
11 - Gel. Vermögenseinkommen	581,8	542,6	21,0	18,3	175,3
12 + Empf. Vermögenseinkommen	673,3	327,8	19,8	325,7	83,8
13 = Primäreinkommen	2 802,8	156,0	267,6	2 379,3	-286,5
14 - Gel. Eink.- u. Verm.steuern	417,2	74,4	-	342,8	10,9
15 + Empf. Eink.- u. Verm.steuern	427,6	-	427,6	-	0,5
16 - Gel. Sozialbeiträge	746,8	-	-	746,8	3,8
17 + Empf. Sozialbeiträge	747,3	138,5	607,9	0,9	3,2
18 - Gel. mon. Sozialleistungen	666,7	70,8	595,1	0,9	0,6
19 + Empf. mon. Sozialleistungen	659,1	-	-	659,1	8,3
20 - Gel. s. lauf. Transfers	367,4	198,3	82,5	86,6	57,5
21 + Empf. s. lauf. Transfers	315,9	178,6	24,2	113,0	109,1
22 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	2 754,6	129,6	649,8	1 975,2	-238,3
23 - Konsumausgaben	2 462,6	-	754,6	1 708,0	-
24 + Zunahme betr. Vers.ansprüche	-	-59,9	-	59,9	-
25 = Sparen	292,0	69,7	-104,8	327,1	-238,3
26 - Gel. Vermögenstransfers	82,1	19,7	48,0	14,5	4,0
27 + Empf. Vermögenstransfers	69,7	30,4	15,5	23,8	16,4
28 - Bruttoinvestitionen	712,2	399,8	90,9	221,5	-
29 + Abschreibungen	658,4	383,5	81,8	193,2	-
30 - Nettoz. an nichtprod. Verm.gütern	-0,5	-0,0	-1,2	0,7	0,5
31 = Finanzierungssaldo	226,3	64,2	-145,2	307,4	-226,3
Nachrichtlich:					
32 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	2 754,6	129,6	649,8	1 975,2	-238,3
29 + Soziale Sachleistungen	-	-	-472,2	472,2	-
34 = Verfüg. Eink. (Verbrauchskonzept)	2 754,6	129,6	177,6	2 447,4	-238,3

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

Deutsche Konjunktur am Jahresende 2021

noch: Hauptaggregate der Sektoren

2021; in Mrd. €

Gegenstand der Nachweisung	Volks- wirt- schaft	Kapital- gesell- schaften	Staat	Private. Haus- halte	Übrige Welt
1 = Bruttowertschöpfung	3 223,6	2 187,4	376,5	659,7	-
2 - Abschreibungen	692,1	402,0	87,0	203,1	-
3 = Nettowertschöpfung	2 531,5	1 785,4	289,5	456,6	-179,1
4 - Gel. Arbeitnehmerentgelte	1 912,0	1 376,6	294,0	241,5	16,3
5 - Gel. s. Produktionsabgaben	35,3	25,1	0,5	9,6	-
6 + Empf. s. Subventionen	83,8	59,0	0,1	24,7	-
7 = Betriebsüberschuss u.Ä.	668,1	442,7	-4,9	230,3	-195,3
8 + Empf. Arbeitnehmerentgelte	1 915,7	-	-	1 915,7	12,6
9 - Gel. Subventionen	99,0	-	99,0	-	4,8
10 + Empf. Prod.- u. Imp.abgaben	387,3	-	387,3	-	7,3
11 - Gel. Vermögenseinkommen	583,9	544,6	21,7	17,6	185,3
12 + Empf. Vermögenseinkommen	686,8	349,7	15,1	321,9	82,5
13 = Primäreinkommen	2 975,0	247,9	276,8	2 450,2	-283,1
14 - Gel. Eink.- u. Verm.steuern	448,5	92,6	-	355,8	11,2
15 + Empf. Eink.- u. Verm.steuern	459,1	-	459,1	-	0,5
16 - Gel. Sozialbeiträge	770,9	-	-	770,9	4,0
17 + Empf. Sozialbeiträge	771,6	140,0	630,7	0,9	3,3
18 - Gel. mon. Sozialleistungen	683,1	72,7	609,5	0,9	0,6
19 + Empf. mon. Sozialleistungen	675,2	-	-	675,2	8,5
20 - Gel. s. lauf. Transfers	377,1	200,0	88,8	88,3	60,3
21 + Empf. s. lauf. Transfers	329,2	172,6	32,4	124,2	108,2
22 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	2 930,5	195,2	700,7	2 034,6	-238,6
23 - Konsumausgaben	2 583,4	-	802,8	1 780,6	-
24 + Zunahme betr. Vers.ansprüche	-	-60,9	-	60,9	-
25 = Sparen	347,0	134,3	-102,1	314,8	-238,6
26 - Gel. Vermögenstransfers	88,1	21,3	51,5	15,3	4,1
27 + Empf. Vermögenstransfers	75,6	32,5	16,5	26,6	16,6
28 - Bruttoinvestitionen	800,5	461,7	92,6	246,2	-
29 + Abschreibungen	692,1	402,0	87,0	203,1	-
30 - Nettoz. an nichtprod. Verm.gütern	-1,6	-1,1	-1,4	0,9	1,6
31 = Finanzierungssaldo	227,6	86,9	-141,4	282,0	-227,6
Nachrichtlich:					
32 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	2 930,5	195,2	700,7	2 034,6	-238,6
29 + Soziale Sachleistungen	-	-	-498,6	498,6	-
34 = Verfüg. Eink. (Verbrauchskonzept)	2 930,5	195,2	202,1	2 533,2	-238,6

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

RWI Konjunkturbericht 72 (4)

noch: Hauptaggregate der Sektoren

2022; in Mrd. €

Gegenstand der Nachweisung	Volks- wirt- schaft	Kapital- gesell- schaften	Staat	Private. Haus- halte	Übrige Welt
1 = Bruttowertschöpfung	3 407,1	2 293,7	392,9	720,5	-
2 - Abschreibungen	741,9	428,9	95,0	218,0	-
3 = Nettowertschöpfung	2 665,2	1 864,8	297,9	502,5	-127,0
4 - Gel. Arbeitnehmerentgelte	1 990,4	1 430,9	304,6	254,8	17,5
5 - Gel. s. Produktionsabgaben	37,1	26,7	0,6	9,8	-
6 + Empf. s. Subventionen	40,9	35,8	0,1	5,0	-
7 = Betriebsüberschuss u.Ä.	678,6	442,9	-7,1	242,8	-144,4
8 + Empf. Arbeitnehmerentgelte	1 994,4	-	-	1 994,4	13,4
9 - Gel. Subventionen	51,7	-	51,7	-	4,9
10 + Empf. Prod.- u. Imp.abgaben	414,2	-	414,2	-	7,6
11 - Gel. Vermögenseinkommen	589,2	553,0	19,1	17,1	193,2
12 + Empf. Vermögenseinkommen	698,3	339,0	18,4	340,9	84,1
13 = Primäreinkommen	3 144,6	228,8	354,7	2 561,1	-237,4
14 - Gel. Eink.- u. Verm.steuern	460,9	92,5	-	368,4	10,8
15 + Empf. Eink.- u. Verm.steuern	471,2	-	471,2	-	0,6
16 - Gel. Sozialbeiträge	793,7	-	-	793,7	4,1
17 + Empf. Sozialbeiträge	794,4	141,4	652,2	0,9	3,3
18 - Gel. mon. Sozialleistungen	690,4	76,2	613,3	0,9	0,6
19 + Empf. mon. Sozialleistungen	682,3	-	-	682,3	8,7
20 - Gel. s. lauf. Transfers	381,2	200,0	92,0	89,2	60,9
21 + Empf. s. lauf. Transfers	336,4	169,0	34,5	132,9	105,7
22 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	3 102,7	170,4	807,2	2 125,1	-195,4
23 - Konsumausgaben	2 781,5	-	819,1	1 962,4	-
24 + Zunahme betr. Vers.ansprüche	-	-66,0	-	66,0	-
25 = Sparen	321,1	104,4	-12,0	228,7	-195,4
26 - Gel. Vermögenstransfers	86,9	21,7	49,6	15,6	4,2
27 + Empf. Vermögenstransfers	74,2	30,1	17,0	27,1	17,0
28 - Bruttoinvestitionen	867,6	506,3	100,9	260,4	-
29 + Abschreibungen	741,9	428,9	95,0	218,0	-
30 - Nettoz. an nichtprod. Verm.gütern	-1,6	-1,1	-1,4	0,9	1,6
31 = Finanzierungssaldo	184,2	36,5	-49,1	196,8	-184,2
Nachrichtlich:					
32 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	3 102,7	170,4	807,2	2 125,1	-195,4
29 + Soziale Sachleistungen	-	-	-501,3	501,3	-
34 = Verfüg. Eink. (Verbrauchskonzept)	3 102,7	170,4	305,8	2 626,4	-195,4

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

Deutsche Konjunktur am Jahresende 2021

noch: Hauptaggregate der Sektoren

2023; in Mrd. €

Gegenstand der Nachweisung	Volks- wirt- schaft	Kapital- gesell- schaften	Staat	Private. Haus- halte	Übrige Welt
1 = Bruttowertschöpfung	3 570,0	2 403,7	410,9	755,4	-
2 - Abschreibungen	785,9	452,7	103,6	229,5	-
3 = Nettowertschöpfung	2 784,2	1 951,0	307,2	526,0	-129,1
4 - Gel. Arbeitnehmerentgelte	2 060,2	1 481,1	314,5	264,6	18,4
5 - Gel. s. Produktionsabgaben	38,9	28,3	0,6	10,0	-
6 + Empf. s. Subventionen	33,3	31,2	0,1	1,9	-
7 = Betriebsüberschuss u.Ä.	718,3	472,7	-7,6	253,2	-147,6
8 + Empf. Arbeitnehmerentgelte	2 064,4	-	-	2 064,4	14,3
9 - Gel. Subventionen	63,4	-	63,4	-	5,0
10 + Empf. Prod.- u. Imp.abgaben	437,1	-	437,1	-	7,8
11 - Gel. Vermögenseinkommen	585,2	550,7	18,1	16,4	198,0
12 + Empf. Vermögenseinkommen	698,3	330,2	19,0	349,1	85,0
13 = Primäreinkommen	3 269,5	252,2	366,9	2 650,3	-243,5
14 - Gel. Eink.- u. Verm.steuern	475,0	96,1	-	378,9	11,0
15 + Empf. Eink.- u. Verm.steuern	485,3	-	485,3	-	0,6
16 - Gel. Sozialbeiträge	822,4	-	-	822,4	4,2
17 + Empf. Sozialbeiträge	823,2	142,7	679,6	0,9	3,4
18 - Gel. mon. Sozialleistungen	717,5	78,8	637,8	0,9	0,6
19 + Empf. mon. Sozialleistungen	709,2	-	-	709,2	8,9
20 - Gel. s. lauf. Transfers	386,8	200,0	96,8	90,0	61,5
21 + Empf. s. lauf. Transfers	344,6	165,0	37,5	142,1	103,6
22 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	3 230,2	185,0	834,8	2 210,3	-204,2
23 - Konsumausgaben	2 901,0	-	849,2	2 051,8	-
24 + Zunahme betr. Vers.ansprüche	-	-75,4	-	75,4	-
25 = Sparen	329,2	109,7	-14,4	233,9	-204,2
26 - Gel. Vermögenstransfers	88,9	22,2	50,8	15,9	4,3
27 + Empf. Vermögenstransfers	75,9	27,5	20,8	27,6	17,3
28 - Bruttoinvestitionen	910,8	538,1	101,9	270,8	-
29 + Abschreibungen	785,9	452,7	103,6	229,5	-
30 - Nettoz. an nichtprod. Verm.gütern	-1,6	-1,1	-1,4	0,9	1,6
31 = Finanzierungssaldo	192,8	30,6	-41,3	203,4	-192,8
Nachrichtlich:					
32 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	3 230,2	185,0	834,8	2 210,3	-204,2
29 + Soziale Sachleistungen	-	-	-512,3	512,3	-
34 = Verfüg. Eink. (Verbrauchskonzept)	3 230,2	185,0	322,5	2 722,6	-204,2

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

Tabelle A4

Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Deutschland

Vorausschätzung für die Jahre 2021 bis 2023

	2020	2021	2022	2023	2022		2023	
					1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.

1. Entstehung des Inlandsprodukts

Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Erwerbstätige	- 0,8	0,0	1,0	0,8	1,0	1,0	0,9	0,6
Arbeitsvolumen	- 4,9	2,3	3,3	0,2	5,5	1,2	1,0	- 0,5
Arbeitszeit je Erwerbstätigen	- 4,2	2,3	2,2	- 0,5	4,5	0,2	0,1	- 1,1
Produktivität ¹	0,4	0,5	0,6	2,3	- 0,8	1,9	2,2	2,3
Bruttoinlandsprodukt, preisbereinigt	- 4,6	2,8	3,9	2,5	4,7	3,1	3,3	1,8

2. Verwendung des Inlandsprodukts in jeweiligen Preisen

a) Mrd. EUR

Konsumausgaben	2 462,6	2 583,4	2 781,5	2 901,0	1 359,4	1 422,2	1 414,9	1 486,1
Private Haushalte ²	1 708,0	1 780,6	1 962,4	2 051,8	954,3	1 008,1	1 004,9	1 046,9
Staat	754,6	802,8	819,1	849,2	405,1	414,1	410,0	439,2
Anlageinvestitionen	735,9	785,9	847,8	896,2	403,6	444,2	431,5	464,6
Bauten	380,1	416,6	456,5	478,1	220,1	236,3	233,2	244,9
Ausrüstungen	216,9	228,3	242,3	261,0	113,0	129,3	123,9	137,0
Sonstige Anlageinvestitionen	138,9	141,1	149,0	157,1	70,5	78,5	74,4	82,7
Vorratsveränderung ³	- 23,7	14,6	19,8	14,6	7,1	12,7	11,4	3,2
Inländische Verwendung	3 174,8	3 384,0	3 649,1	3 811,8	1 770,1	1 879,1	1 857,8	1 954,0
Außenbeitrag	192,8	179,1	127,0	129,1	77,0	49,9	77,1	52,0
Nachrtl: in Relation zum BIP in %	5,7	5,0	3,4	3,3	4,2	2,6	4,0	2,6
Exporte	1 462,1	1 655,4	1 815,9	1 893,7	894,7	921,2	943,5	950,2
Importe	1 269,3	1 476,4	1 688,9	1 764,6	817,7	871,3	866,4	898,2
Bruttoinlandsprodukt	3 367,6	3 563,1	3 776,1	3 940,9	1 847,1	1 929,0	1 934,9	2 006,0

b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Konsumausgaben	- 1,8	4,9	7,7	4,3	11,6	4,1	4,1	4,5
Private Haushalte ²	- 5,3	4,3	10,2	4,6	14,9	6,1	5,3	3,9
Staat	7,0	6,4	2,0	3,7	4,5	- 0,3	1,2	6,1
Anlageinvestitionen	- 0,9	6,8	7,9	5,7	8,1	7,7	6,9	4,6
Bauten	4,4	9,6	9,6	4,7	11,9	7,5	5,9	3,6
Ausrüstungen	- 10,0	5,2	6,2	7,7	2,9	9,2	9,6	6,0
Sonstige Anlageinvestitionen	1,4	1,5	5,6	5,5	5,5	5,8	5,6	5,4
Inländische Verwendung	- 3,1	6,6	7,8	4,5	10,6	5,4	5,0	4,0
Exporte	- 9,7	13,2	9,7	4,3	11,0	8,4	5,5	3,2
Importe	- 10,8	16,3	14,4	4,5	17,4	11,7	6,0	3,1
Bruttoinlandsprodukt	- 3,0	5,8	6,0	4,4	8,0	4,1	4,8	4,0

3. Verwendung des Inlandsprodukts, verkettete Volumenangaben (Referenzjahr 2015)

a) Mrd. EUR

Konsumausgaben	2 294,7	2 330,4	2 445,6	2 506,3	1 199,4	1 246,2	1 231,4	1 274,9
Private Haushalte ²	1 615,2	1 630,5	1 754,4	1 797,4	855,0	899,3	884,7	912,7
Staat	678,5	698,3	691,8	709,3	344,4	347,4	347,0	362,3
Anlageinvestitionen	664,4	676,3	698,2	722,4	333,8	364,4	349,3	373,1
Bauten	324,5	329,1	336,8	342,9	163,5	173,3	168,2	174,7
Ausrüstungen	207,9	215,0	224,4	238,7	104,7	119,7	113,4	125,3
Sonstige Anlageinvestitionen	130,3	130,8	136,0	141,2	64,7	71,3	67,2	74,0
Inländische Verwendung	2 941,5	3 023,1	3 163,8	3 244,6	1 543,6	1 620,2	1 595,1	1 649,4
Exporte	1 431,4	1 536,1	1 572,0	1 615,3	779,9	792,0	807,2	808,1
Importe	1 278,2	1 379,3	1 432,2	1 473,2	698,6	733,6	725,1	748,1
Bruttoinlandsprodukt	3 096,7	3 183,8	3 308,5	3 391,6	1 626,9	1 681,6	1 679,8	1 711,8

Deutsche Konjunktur am Jahresende 2021

noch: Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Deutschland

Vorausschätzung für die Jahre 2021 bis 2023

	2020	2021	2022	2023	2022		2023	
					1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.

b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Konsumausgaben	- 3,2	1,6	4,9	2,5	7,4	2,7	2,7	2,3
Private Haushalte ²	- 5,9	0,9	7,6	2,5	11,2	4,4	3,5	1,5
Staat	3,5	2,9	- 0,9	2,5	- 0,5	- 1,3	0,8	4,3
Anlageinvestitionen	- 2,2	1,8	3,2	3,5	1,7	4,7	4,6	2,4
Bauten	2,5	1,4	2,4	1,8	1,3	3,3	2,9	0,8
Ausrüstungen	- 11,2	3,4	4,3	6,4	0,8	7,6	8,3	4,7
Sonstige Anlageinvestitionen	1,0	0,4	4,0	3,8	3,9	4,1	3,9	3,7
Inländische Verwendung	- 4,0	2,8	4,7	2,6	5,8	3,5	3,3	1,8
Exporte	- 9,3	7,3	2,3	2,8	1,5	3,2	3,5	2,0
Importe	- 8,6	7,9	3,8	2,9	3,6	4,1	3,8	2,0
Bruttoinlandsprodukt	- 4,6	2,8	3,9	2,5	4,7	3,1	3,3	1,8

4. Preisniveau der Verwendungsseite des Inlandsprodukts (2015=100)

Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Private Konsumausgaben ²	0,6	3,3	2,4	2,0	3,3	1,6	1,8	2,3
Konsumausgaben des Staates	3,3	3,4	3,0	1,1	5,1	1,0	0,4	1,7
Anlageinvestitionen	1,4	4,9	4,5	2,2	6,3	2,9	2,2	2,1
Bauten	1,9	8,1	7,1	2,9	10,4	4,0	3,0	2,8
Ausrüstungen	1,3	1,7	1,8	1,2	2,1	1,4	1,2	1,2
Exporte	- 0,4	5,5	7,2	1,5	9,4	5,0	1,9	1,1
Importe	- 2,4	7,8	10,2	1,6	13,4	7,3	2,1	1,1
Bruttoinlandsprodukt	1,6	2,9	2,0	1,8	3,1	0,9	1,5	2,2

5. Einkommensentstehung und -verteilung

a) Mrd. EUR

Primäreinkommen der privaten HH ²	2 379,3	2 450,2	2 561,1	2 650,3	1 254,0	1 307,1	1 293,8	1 356,6
Sozialbeiträge der Arbeitgeber	338,0	348,4	356,3	371,8	171,5	184,9	178,5	193,3
Bruttolöhne und -gehälter	1 514,1	1 567,3	1 638,1	1 692,6	778,8	859,3	802,9	889,6
Übrige Primäreinkommen ⁴	527,2	534,5	566,7	585,9	303,7	262,9	312,3	273,6
Primäreinkommen der übr. Sektoren	423,6	524,7	583,5	619,1	274,8	308,7	300,7	318,4
Nettonationaleink. (Primäreink.)	2 802,8	2 975,0	3 144,6	3 269,5	1 528,8	1 615,7	1 594,5	1 675,0
Abschreibungen	658,4	692,1	741,9	785,9	363,9	378,1	387,4	398,4
Bruttonationaleinkommen	3 461,3	3 667,0	3 886,5	4 055,3	1 892,7	1 993,8	1 982,0	2 073,4
nachrichtlich:								
Volkseinkommen	2 528,2	2 686,6	2 782,1	2 895,8	1 357,9	1 424,2	1 409,7	1 486,1
Arbeitnehmerentgelt	1 852,1	1 915,7	1 994,4	2 064,4	950,2	1 044,2	981,5	1 082,9
Unternehmens- und Verm.einkomm	676,1	771,0	787,7	831,4	407,7	380,0	428,2	403,2

b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Primäreinkommen der privaten HH ²	- 1,6	3,0	4,5	3,5	5,6	3,5	3,2	3,8
Sozialbeiträge der Arbeitgeber	2,0	3,1	2,3	4,3	1,3	3,2	4,1	4,5
Bruttolöhne und -gehälter	- 0,7	3,5	4,5	3,3	5,4	3,7	3,1	3,5
Bruttolöhne und -gehäl. je Besch.	- 0,1	3,3	3,4	2,4	4,1	2,7	2,0	2,8
Übrige Primäreinkommen ⁴	- 6,5	1,4	6,0	3,4	8,9	2,8	2,8	4,1
Primäreinkommen der übr. Sektoren	- 19,8	23,9	11,2	6,1	21,6	3,3	9,4	3,2
Nettonationaleink. (Primäreink.)	- 4,9	6,1	5,7	4,0	8,2	3,5	4,3	3,7
Abschreibungen	3,0	5,1	7,2	5,9	7,2	7,2	6,5	5,4
Bruttonationaleinkommen	- 3,5	5,9	6,0	4,3	8,0	4,1	4,7	4,0
nachrichtlich:								
Volkseinkommen	- 3,1	6,3	3,6	4,1	5,9	1,4	3,8	4,4
Arbeitnehmerentgelt	- 0,2	3,4	4,1	3,5	4,6	3,6	3,3	3,7
Unternehmens- und Verm.einkomm.	- 10,2	14,0	2,2	5,6	8,9	- 4,2	5,0	6,1

RWI Konjunkturbericht 72 (4)

noch: Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Deutschland
Vorausschätzung für die Jahre 2021 bis 2023

	2020	2021	2022	2023	2022		2023	
					1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.

6. Einkommen und Einkommensverwendung der privaten Haushalte ²

a) Mrd.EUR

Masseneinkommen	1 540,1	1 600,7	1 650,9	1 712,9	786,8	864,1	816,3	896,6
Nettolöhne und -gehälter	1 021,3	1 069,0	1 114,5	1 151,6	520,3	594,2	537,1	614,6
Monetäre Sozialleistungen	659,1	675,2	682,3	709,2	339,2	343,1	353,0	356,3
abz. Abgaben auf soziale Leistungen, verbrauchsnahe Steuern	140,3	143,6	146,0	148,0	72,7	73,2	73,7	74,2
Übrige Primäreinkommen ⁴	527,2	534,5	566,7	585,9	303,7	262,9	312,3	273,6
Sonstige Transfers (Saldo) ⁵	- 92,1	- 100,6	- 92,5	- 88,5	- 42,5	- 50,0	- 39,0	- 49,5
Verfügbares Einkommen	1 975,2	2 034,6	2 125,1	2 210,3	1 048,0	1 077,0	1 089,6	1 120,7
Zunahme betriebl. Versorgungsanspr.	59,9	60,9	66,0	75,4	32,0	34,0	36,5	38,9
Konsumausgaben	1 708,0	1 780,6	1 962,4	2 051,8	954,3	1 008,1	1 004,9	1 046,9
Sparen	327,1	314,8	228,7	233,9	125,8	102,9	121,3	112,6
Sparquote (%) ⁶	16,1	15,0	10,4	10,2	11,6	9,3	10,8	9,7

b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Masseneinkommen	2,9	3,9	3,1	3,8	2,5	3,7	3,8	3,8
Nettolöhne und -gehälter	- 0,1	4,7	4,3	3,3	4,9	3,7	3,2	3,4
Monetäre Sozialleistungen	8,1	2,4	1,1	3,9	- 1,0	3,2	4,1	3,8
abz. Abgaben auf soziale Leistungen, verbrauchsnahe Steuern	3,8	2,3	1,7	1,4	1,9	1,4	1,4	1,4
Übrige Primäreinkommen ⁴	- 6,5	1,4	6,0	3,4	8,9	2,8	2,8	4,1
Verfügbares Einkommen	0,8	3,0	4,4	4,0	5,1	3,9	4,0	4,1
Konsumausgaben	- 5,3	4,3	10,2	4,6	14,9	6,1	5,3	3,9
Sparen	49,6	- 3,8	27,4	2,3	36,1	12,8	- 3,6	9,4

7. Einnahmen und Ausgaben des Staates ⁷

a) Mrd. EUR

Einnahmen								
Steuern	773,4	846,4	885,4	922,4	445,0	440,4	464,1	458,3
Nettosozialbeiträge	607,9	630,7	652,2	679,6	316,0	336,1	328,8	350,8
Vermögenseinkommen	19,8	15,1	18,4	19,0	11,2	7,2	11,5	7,4
Sonstige Transfers	24,2	32,4	34,5	37,5	17,3	17,1	18,9	18,6
Vermögenstransfers	15,5	16,5	17,0	20,8	7,8	9,2	9,2	11,6
Verkäufe	125,9	131,0	134,6	138,3	62,7	71,9	64,5	73,9
Sonstige Subventionen	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Insgesamt	1 566,9	1 672,2	1 742,2	1 817,8	860,2	882,0	897,1	920,8
Ausgaben								
Vorleistungen ⁸	520,5	557,9	561,4	577,3	276,3	285,1	276,7	300,6
Arbeitnehmerentgelt	284,1	294,0	304,6	314,5	148,6	156,0	151,0	163,5
Vermögenseinkommen (Zinsen)	21,0	21,7	19,1	18,1	9,8	9,3	9,2	8,9
Subventionen	71,3	99,0	51,7	63,4	32,6	19,1	33,5	29,9
Monetäre Sozialleistungen	595,1	609,5	613,3	637,8	304,8	308,5	317,4	320,4
Sonstige laufende Transfers	82,5	88,8	92,0	96,8	44,8	47,3	46,6	50,2
Vermögenstransfers	48,0	51,5	49,6	50,8	20,0	29,6	20,5	30,3
Bruttoinvestitionen	90,9	92,6	100,9	101,9	43,3	57,6	43,6	58,3
Nettozugang an nichtprod. Vermö- gsgütern	- 1,2	- 1,4	- 1,4	- 1,4	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7
Insgesamt	1 712,1	1 813,6	1 791,3	1 859,1	879,5	911,8	897,7	961,4
Finanzierungssaldo	- 145,2	- 141,4	- 49,1	- 41,3	- 19,4	- 29,7	- 0,6	- 40,7

Deutsche Konjunktur am Jahresende 2021

noch: Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Deutschland

Vorausschätzung für die Jahre 2021 bis 2023

Voraussetzung für die Jahre 2021 bis 2023								
	2020	2021	2022	2023	2022		2023	
					1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.
b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr								
Einnahmen								
Steuern	- 6,5	9,4	4,6	4,2	7,9	1,5	4,3	4,1
Nettosozialbeiträge	1,6	3,7	3,4	4,2	3,3	3,5	4,0	4,4
Vermögenseinkommen	- 8,9	- 23,6	21,9	3,0	38,6	2,7	2,9	3,1
Sonstige Transfers	- 6,5	33,5	6,4	9,0	8,6	4,4	9,3	8,7
Vermögenstransfers	13,5	6,1	3,1	22,4	3,2	3,1	17,8	26,3
Verkäufe	- 0,7	4,1	2,8	2,8	2,8	2,8	2,8	2,8
Sonstige Subventionen	-	-	-	-	-	-	-	-
Insgesamt	- 2,9	6,7	4,2	4,3	6,0	2,4	4,3	4,4
Ausgaben								
Vorleistungen ^a	7,4	7,2	0,6	2,8	3,0	- 1,6	0,1	5,4
Arbeitnehmerentgelt	4,2	3,5	3,6	3,2	5,3	2,0	1,6	4,8
Vermögenseinkommen (Zinsen)	- 23,4	3,6	- 12,0	- 5,2	- 16,0	- 7,5	- 6,1	- 4,2
Subventionen	130,2	38,9	- 47,8	22,6	- 39,5	- 57,6	2,8	56,6
Monetäre Sozialleistungen	8,9	2,4	0,6	4,0	- 1,8	3,2	4,1	3,9
Sonstige laufende Transfers	10,5	7,7	3,6	5,1	3,6	3,6	4,0	6,2
Vermögenstransfers	10,2	7,4	- 3,7	2,5	- 0,6	- 5,7	2,4	2,5
Bruttoinvestitionen	8,7	1,9	8,9	1,0	10,7	7,7	0,6	1,2
Nettozugang an nichtprod. Vermögengütern	-	-	-	-	-	-	-	-
Insgesamt	9,6	5,9	- 1,2	3,8	- 0,9	- 1,6	2,1	5,4

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes – ¹Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigenstunde. – ²Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ³Einschließlich Nettozugang an Wertsachen. – ⁴Selbständigeneinkommen/Betriebsüberschuss sowie empfangene abzüglich geleistete Vermögenseinkommen. – ⁵Empfangene abzüglich geleistete sonstige Transfers. – ⁶Sparen in % des verfügbaren Einkommens (einschließlich der Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche). – ⁷Gebietskörperschaften und Sozialversicherung. – ^aEinschließlich sozialer Sachleistungen und sonstiger Produktionsabgaben.

Florian Kirsch, György Barabas, Robin Jessen und Torsten Schmidt

Projektion der Wirtschaftsentwicklung bis 2026: Mittelfristig nur verhaltene Ausweitung der Wirtschaftsleistung¹

Kurzfassung: Nachdem die wirtschaftliche Entwicklung kurzfristig weiterhin von den Auswirkungen der Corona-Pandemie bestimmt wird, treten für den mittelfristigen Ausblick strukturelle Faktoren wieder in den Vordergrund, die das Produktionspotenzial der deutschen Volkswirtschaft und ihr weiteres Wachstum bestimmen. Im Zuge der wirtschaftlichen Erholung von der Krise dürften in der kurzen Frist zwar noch vergleichsweise hohe Wachstumsraten zu verzeichnen sein. Der Aufschwung dürfte allerdings etwa durch die Auswirkungen der stark gestiegenen Preise insbesondere für Energie gedämpft werden. Mittelfristig wird der BIP-Anstieg dann voraussichtlich spürbar verhaltener ausfallen. Nicht zuletzt, weil der demografische Wandel sich im Projektionszeitraum negativ auf das potenzielle Arbeitsvolumen auswirkt. Gleichzeitig stellt die Umstellung auf eine emissionsärmere Produktion und der damit verbundene Bedarf für Investitionen und neue Technologien die Volkswirtschaft vor eine große Herausforderung.

Summary: While the Covid-19 pandemic continues to affect economic development in the short term, structural factors, which determine the potential output of the German economy and its growth potential in the future, will return to the foreground in the medium term. Against the backdrop of the economic recovery from the crisis growth rates will be relatively high initially. However, the economic upswing will be dampened, for example by the effects of the sharply increased prices, in particular for energy. In the medium term, GDP growth will likely be considerably lower, not least due to the demographic change, which is expected to have a negative impact on the potential labor volume in the projection period. At the same time, the transition to a production with lower emissions and the related need for investment and new technologies constitute a major challenge for the economy.

¹ Abgeschlossen am 10.2.2022. Wir danken Silvia Mühlbauer für die technische Unterstützung.

1. Potenzialwachstum dürfte weiter zurückgehen

Nachdem die wirtschaftliche Entwicklung kurzfristig weiterhin von den Auswirkungen der Corona-Pandemie bestimmt wird, treten für den mittelfristigen Ausblick strukturelle Faktoren wieder in den Vordergrund, die das Produktionspotenzial der deutschen Volkswirtschaft und ihr weiteres Wachstum bestimmen. Hierzu zählt nicht zuletzt der demografische Wandel, der die Entwicklung des potenziellen Arbeitsvolumen im Projektionszeitraum spürbar beeinflussen dürfte. So dämpft etwa der mit der Alterung der Bevölkerung einhergehende Rückgang der Anzahl der Personen im erwerbsfähigen Alter das Potenzialwachstum.

Das Produktionspotenzial der deutschen Volkswirtschaft wird im Folgenden anhand eines Produktionsfunktionsansatzes bestimmt.² Bei diesem Ansatz bilden das (potenzielle) Arbeitsvolumen und der gesamtwirtschaftliche Kapitalstock die volkswirtschaftlichen Produktionsfaktoren, die in eine Cobb-Douglas-Produktionsfunktion eingehen. Aus der Entwicklung dieser Produktionsfaktoren sowie der trendmäßigen Entwicklung der totalen Faktorproduktivität (TFP) ergibt sich das Potenzialwachstum. Fortschreibungen für die einzelnen Komponenten ermöglichen die Bestimmung der Potenzialentwicklung für die mittlere Frist. Das Arbeitsvolumen lässt sich dabei weiter in einzelne Komponenten zerlegen.

Die Grundlage für die in dieser Projektion angenommenen Bevölkerungsentwicklung bildet die mittelfristige Bevölkerungsvorausberechnung bis zum Jahr 2035 des Statistischen Bundesamtes aus dem vergangenen Jahr.³ Da die beiden dort vorgestellten Szenarien, die sich durch die Annahmen für die zukünftige Zuwanderung unterscheiden, eine Bandbreite an plausiblen Entwicklungen aufspannen, wird für diese Projektion ein Szenario mit einer mittleren Entwicklung unterstellt. Um dieses aus der Bevölkerungsvorausberechnung abzuleiten, wird angenommen, dass die Zuwanderung dem Mittelwert der beiden Szenarien entspricht.⁴ Für das Jahr 2021 wird darüber hinaus eine erste Schätzung der Bevölkerungsentwicklung durch das Statistische Bundesamt berücksichtigt.⁵ Hiernach ist die Nettozuwanderung im Jahr 2021

² Wie in den vorhergehenden Konjunkturberichten entspricht der hier verwendete Ansatz im Wesentlichen der auch von der Europäischen Kommission verwendeten Methode der Potenzialschätzung (Havik et al., 2014). Unterschiede zum Vorgehen der Kommission ergeben sich insbesondere bei der Fortschreibung des Arbeitsvolumens.

³ Vgl. Statistisches Bundesamt (2021).

⁴ Dieses Vorgehen entspricht demjenigen im jüngsten Herbstgutachten der Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose (2021).

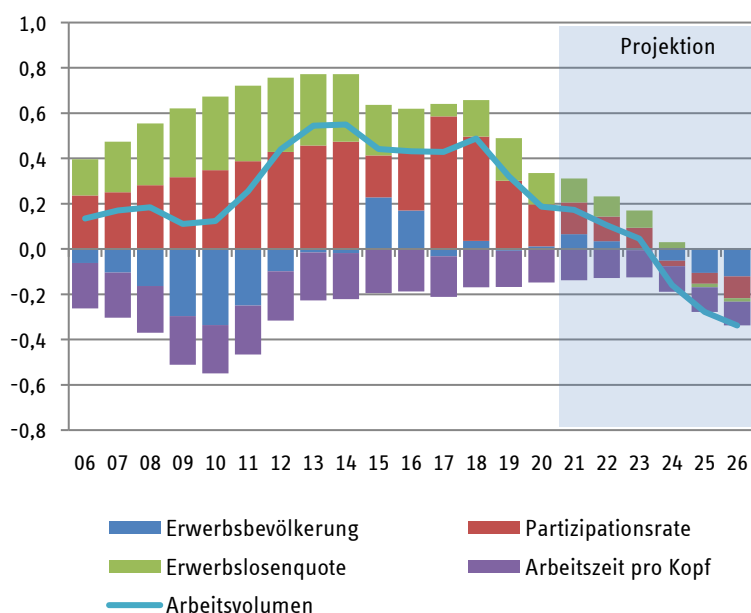
⁵ Vgl. Statistisches Bundesamt (2022).

wahrscheinlich höher ausgefallen als im Vorjahr und auch noch etwas höher, als sich aus den vorgenannten Berechnungen ergeben würde. Für die Projektion wird der Mittelwert des vom Statistischen Bundesamt geschätzten Intervalls angenommen, ein Wanderungssaldo in Höhe von 295 000 Personen. Während der Wanderungssaldo in den kommenden Jahren noch leicht ansteigen dürfte, führt die Alterung der Bevölkerung in Deutschland dazu, dass zunehmend Personen das erwerbsfähige Alter hinter sich lassen und insgesamt die Bevölkerung in diesem Alter im Verlauf des Projektionszeitraums sowohl anteilmäßig als auch in absoluten Zahlen leicht zurückgehen dürfte.

Schaubild 1

Komponenten des Arbeitsvolumens

2006 bis 2026 Wachstumsbeiträge in %-Punkten



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

Wie von der Erwerbsbevölkerung dürfte auch von den weiteren Komponenten des potenziellen Arbeitsvolumens insbesondere gegen Ende des Projektionszeitraums negative Wachstumsbeiträge zum Potenzialwachstum ausgehen (Schaubild 1). Dies gilt auch für die Partizipationsrate, bei der die Alterung der Bevölkerung dazu führen

Mittelfristprojektion bis 2026

könnte, dass ihr trendmäßiger Anstieg zu einem Ende kommt. Zwar wird die Erwerbsbeteiligung voraussichtlich innerhalb gegebener Altersgruppen der Bevölkerung weiter zunehmen. Da sich durch den demografischen Wandel aber gleichzeitig der Anteil der Bevölkerung in Altersgruppen mit bislang relativ geringen Partizipationsquoten erhöht, kommt es insgesamt zu einem leichten Rückgang der Partizipationsquote. Diese Entwicklung wird durch das der Projektion zugrundeliegende Kohortenmodell (Barabas et al., 2017) abgebildet.

Der trendmäßige Rückgang der Arbeitszeit pro Kopf dürfte sich fortsetzen und weiterhin negativ zum Potenzialwachstum beitragen, wenngleich sich die Beiträge betragsmäßig etwas verringern. Da im Verlauf des Projektionszeitraums der trendmäßige Rückgang der strukturellen Erwerbslosenquote zu einem Ende kommen dürfte, liefern gegen Ende alle vier Komponenten des Arbeitsvolumens negative Wachstumsbeiträge zum Potenzialwachstum.

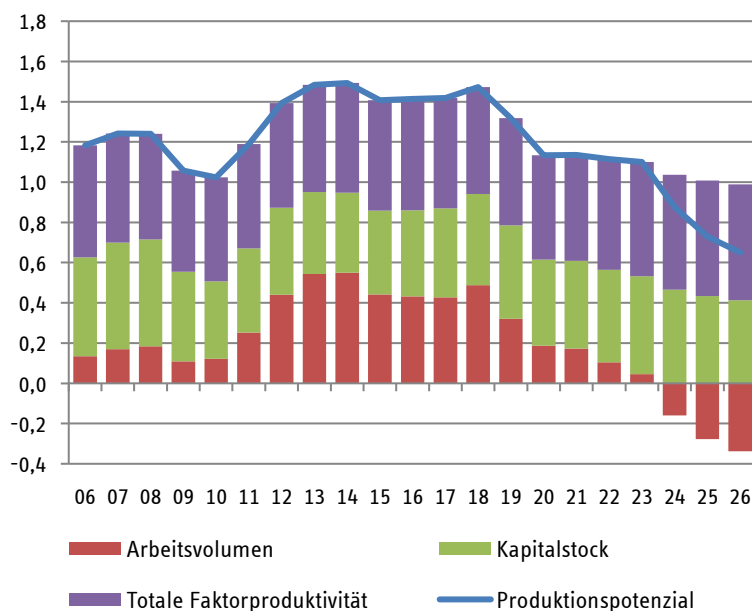
Anhaltend positiv trägt hingegen das Wachstum des gesamtwirtschaftlichen Kapitalstocks zum Potenzialwachstum bei (Schaubild 2). Dieser wird für die Mittelfristprojektion unter Berücksichtigung der Prognose für die Bruttoanlageinvestitionen aus der Kurzfristprognose (Schmidt et al., 2021) fortgeschrieben und damit mit durchschnittlich 1,3% in den kommenden Jahren ähnlich stark wachsen wie in den Vorjahren.

Ein Risiko für den Ausblick besteht aber, wenn für die Reduktion von Treibhausgasemissionen in den kommenden Jahren eine umfassende Umstellung der Produktion erforderlich wird. Da die Schätzung für den Kapitalstock auf einer Fortschreibung der Investitionsquoten in die mittlere Frist beruht, könnte sie die Entwicklung unterschätzen, wenn die Investitionen für die Umstellung im Zeitraum nach der Kurzfristprognose tatsächlich deutlich ausgeweitet werden sollten. Gleichzeitig könnten aber auch Teile des Kapitalstocks in den kommenden Jahren schneller obsolet werden als bislang basierend auf den Abschreibungsquoten der vergangenen Jahre angenommen. Um dies auszugleichen wären entsprechend höhere Investitionen notwendig, um die Produktionskapazitäten zu erhalten.

Schaubild 2

Komponenten der Veränderung des Produktionspotenzials

2006 bis 2026; Wachstumsbeiträge in %-Punkten



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

Auch die Zunahme der trendmäßigen TFP trägt im Projektionszeitraum wesentlich zum Potenzialwachstum bei. Mit rund 0,6% dürfte der jährliche Anstieg hier in etwa demjenigen entsprechen, der im Durchschnitt für die Jahre 1996 bis 2020 ausgewiesen werden kann (Tabelle 1).

Insgesamt führt jedoch die Schwäche des Arbeitsvolumens dazu, dass das Potenzialwachstum im Projektionszeitraum geringer ausfällt als in früheren Jahren. Für die Jahre 2020 bis 2026 dürfte dieses bei jahresdurchschnittlich 0,9% liegen. Während das Potenzialwachstum im laufenden Jahr noch gut 1,1% beträgt, sinkt es gegen Ende des Projektionszeitraums auf weniger als 0,7%.

Mittelfristprojektion bis 2026

Tabelle 1

Produktionspotenzial und seine Komponenten

1996 bis 2026^a; jahresdurchschnittliche Veränderung in %

	1996 – 2020	Wachs- tumsbei- träge ¹	2020 – 2026	Wachs- tumsbei- träge ¹
Produktionspotenzial	1,3		0,9	
Kapitalstock	1,6	0,5	1,3	0,5
Solow-Residuum	0,6	0,6	0,6	0,6
Arbeitsvolumen	0,3	0,2	-0,1	-0,1
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter	0,0	0,0	0,0	0,0
Partizipationsrate	0,5	0,3	0,0	0,0
Änderung der Erwerbslosenquote ²		0,1		0,0
Durchschnittliche Arbeitszeit	-0,4	-0,1	-0,2	-0,1
Nachrichtlich:				
Arbeitsproduktivität	1,0		1,1	

Eigene Berechnungen und Projektionen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. – ¹In %-Punkten. – ²Ein Rückgang der Erwerbslosenquote führt zu einem Anstieg des Arbeitsvolumens. –

^aDifferenzen in den aggregierten Werten durch Rundung.

2. Weltwirtschaft normalisiert sich, Lieferengpässe werden allmählich überwunden

Das weltwirtschaftliche Expansionstempo wird sich durch die rasche Ausbreitung der Omikron-Variante im Winterhalbjahr voraussichtlich lediglich abschwächen, auch wenn es regional deutliche Unterschiede gibt. Während in den USA die Produktion zum Jahresende recht kräftig ausgeweitet wurde, hat sich der Zuwachs etwa in vielen Ländern des Euroraums merklich abgeschwächt. Auch wenn sich durch erneute Produktionseinschränkungen in China die Lieferschwierigkeiten bei einigen Vorprodukten in den kommenden Monaten noch einmal etwas verschärfen dürften, ist ab dem Frühjahr mit einem Rückgang der pandemiebedingten Einschränkungen und einer deutlichen Erholung der Wirtschaftsaktivität weltweit zu rechnen. Im Zuge dessen ist zu erwarten, dass wieder mehr Dienstleistungen nachgefragt werden, während die Nachfrage nach Gütern, die in der Pandemie in einigen Bereichen sehr hoch war, voraussichtlich wieder zurückgehen wird. Dies dürfte dazu beitragen, dass die Lieferengpässe dort allmählich abgebaut werden.

In den Bereichen, in denen damit zu rechnen ist, dass die Nachfrage hoch bleibt, wie z.B. bei Halbleitern, dürften es durch die derzeit im Aufbau befindlichen zusätzlichen Produktionskapazitäten ebenfalls allmählich zur Beseitigung der Lieferengpässe kommen. Durch den Abbau der aufgelaufenen Auftragsbestände dürfte die Produktion zunächst noch hoch bleiben. In der mittleren Frist ist dieser Prozess abgeschlossen und die Produktion wird sich ihrem Potenzialniveau wieder annähern.

Zur Verlangsamung der weltwirtschaftlichen Produktion dürfte auch beitragen, dass ausgehend von den USA angesichts der anziehenden Inflation die Notenbankzinsen bereits in der kurzen Frist wieder steigen dürften. Diese Politik könnte sich in der mittleren Frist fortsetzen, wenn die derzeit z.B. in den USA zu beobachtenden Engpässe auf dem Arbeitsmarkt anhalten. In vielen Ländern dürfte der demografische Wandel das Arbeitsangebot beschränken, sodass hierdurch ein zunehmender Druck auf die Löhne zu erwarten ist (Papadopoulos et al., 2017), der wiederum zu Preissteigerungen führt.

Angesichts dessen und der in der Aktualisierung der Kurzfristprognose für die Jahre 2022 und 2023 getroffenen Annahmen (Schmidt et al., 2021) geht diese Projektion der mittelfristigen gesamtwirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland von den folgenden Rahmenbedingungen aus:

- i Der Wechselkurs des Euro gegenüber dem US-Dollar beträgt ab dem ersten Quartal 2022 1,13 \$/€; die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft bleibt damit im gesamten Projektionszeitraum weiterhin hoch.
- i Der Ölpreis der Sorte Brent wird im Projektionszeitraum ausgehend von knapp 80 \$ je Fass im Schlussquartal 2021 wieder zurückgehen und Ende 2023 bei rund 70 \$ liegen.
- i Der Welthandel mit Waren (CPB) dürfte in den Jahren 2022 und 2023 um 3,0% bzw. 3,5% zunehmen; von 2024 bis 2026 dürfte er mit knapp 3% je Jahr mit einem etwas geringeren Tempo expandieren.

3. Finanz- und Geldpolitik restriktiver ausgerichtet

Im Jahr 2022 ist die Finanzpolitik in Deutschland restriktiv ausgerichtet. Das liegt hauptsächlich daran, dass ein großer Teil der Ausgaben, die im Zusammenhang mit der Corona-Krise stehen, insbesondere Unternehmenshilfen, zurückgehen. Demgegenüber steht mit der voraussichtlichen Abschaffung der EEG-Umlage, die von den Stromverbrauchern zu bezahlen ist, im Laufe des Jahres eine deutliche Entlastung. Die Jahreswirkung dürfte im knapp zweistelligen Milliardenbereich liegen. Eine weitere Entlastung der Bürger findet durch die Anhebung der Minijob-Grenze im Jahr

Mittelfristprojektion bis 2026

2022 statt. Wann in den Jahren 2023 bis 2026 Maßnahmen der neuen Bundesregierung zu Buche schlagen, ist noch unklar, so dass wir in dem Zeitraum in Summe von keinen Impulsen der Finanzpolitik ausgehen.

Die Europäische Zentralbank (EZB) dürfte mit etwas Verzögerung der US-amerikanischen Notenbank folgen und in der kurzen Frist damit beginnen, aus der sehr expansiv ausgerichteten Geldpolitik auszusteigen. Sie hatte angekündigt, ihre expansive Geldpolitik beizubehalten, bis die Inflationsrate im Euroraum absehbar nachhaltig ihrem Zielwert von 2% entspricht. Zwar sind die Inflationsraten in der zweiten Jahreshälfte 2021 kräftig auf zuletzt 5% im Dezember gestiegen. Der Großteil des Anstiegs geht aber auf die Verteuerung von Energie zurück. Ohne die Preise für Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel ist die Preissteigerung mit 2,7% deutlich geringer. Zudem waren die Vorjahresraten durch eine Reihe von Sondereffekten beeinflusst, etwa die temporäre Umsatzsteuersenkung in Deutschland. Vor diesem Hintergrund dürfte die EZB mit der geldpolitischen Straffung zunächst noch warten und erst im Jahr 2023 mit einer Anhebung der Zinsen beginnen.

4. Projektion bis 2026: Aufschwung setzt sich gedämpft fort

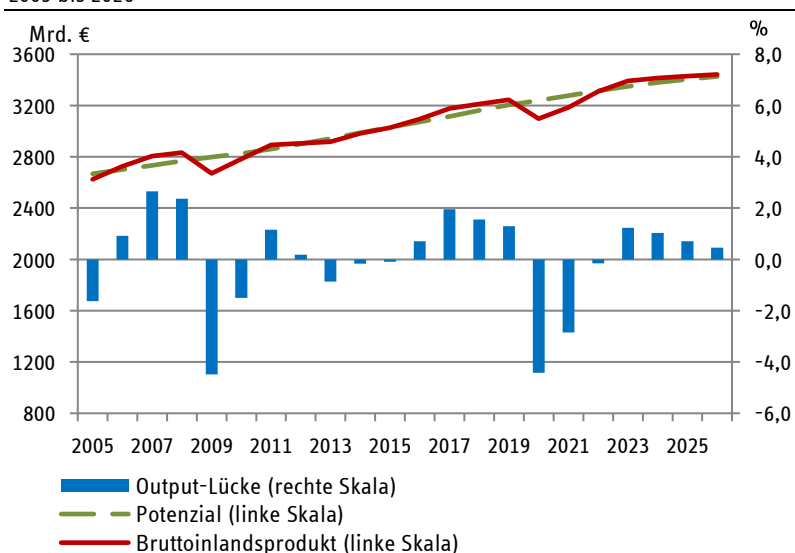
Die wirtschaftliche Aktivität dürfte sich kurzfristig von dem coronabedingten Einbruch der vergangenen Jahre erholen. Bereits für das Jahr 2023 ist eine positive Produktionslücke von 1,3% zu erwarten (Schaubild 3). In den darauffolgenden Jahren dürfte sich der Anstieg der Wirtschaftsaktivität wieder abschwächen und die Produktionslücke wieder auf 0,5% im Jahr 2026 zurückgehen. Damit erholt sich die Wirtschaftsaktivität - gemessen an der Produktionslücke - recht schnell von dem Einbruch, ein ausgeprägter Boom ist aber auch diesmal zunächst nicht zu erwarten.

Für den moderaten wirtschaftlichen Aufschwung nach der Corona-Krise gibt es mehrere Gründe. Zunächst wird die wirtschaftliche Erholung von einer zum großen Teil angebotsseitig getriebenen Inflation begleitet. Dies führt zu steigenden Kosten der Unternehmen bei gleichzeitiger Schwächung der verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte. Dieser Effekt dürfte sich allerdings abschwächen, wenn sich die Lieferengpässe zurückbilden. Zudem dürfte die Kostenbelastung der Unternehmen durch die Reduzierung der CO₂-Emissionen in den kommenden Jahren zunehmen. Die Verteuerung der Energienutzung entweder durch eine direkte Steuer oder durch staatliche Regulierungen wirkt wie ein negativer Angebotsschock (Pisani-Ferry, 2021). Nicht zuletzt wird auch der Demografie-bedingte Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials die Besetzung neuer Stellen erschweren und so die Dynamik des Aufschwungs dämpfen.

Schaubild 3

Bruttoinlandsprodukt, Produktionspotenzial und Produktionslücke

2005 bis 2026



Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, eigene Berechnungen; Zeitraum 2021-2026: eigene Prognose, Produktionslücke: Differenz zwischen realem BIP und Produktionspotenzial in % des Potenzials.

Von diesen Tendenzen werden die verschiedenen Nachfrageaggregate in unterschiedlicher Weise betroffen. Die Transformation der Wirtschaft zu einer Reduzierung der CO₂-Emissionen dürfte zunächst mit einem Anstieg der öffentlichen und privaten Investitionen einhergehen (Tabelle 2). Neben einer Erneuerung der Infrastruktur muss der bestehende Kapitalstock durch CO₂-emissionarme Technologien ersetzt werden. Zudem ist mit einem Anstieg der Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten in diesem Bereich zu rechnen.

Tabelle 2

Mittelfristige Projektion der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung

2014 bis 2026

	Absolut			Jahresdurchschnittliche Veränderung in % ¹	
	2014	2020	2026	2014 bis 2020	2020 bis 2026
Entstehungskomponenten des BIP					
Erwerbstätige (Inland), in Mill.	42,7	44,9	45,2	0,8	0
Arbeitnehmer (Inland), in Mill.	38,3	40,9	41,4	1,1	1/4

Mittelfristprojektion bis 2026

Arbeitszeit je Erwerbstätigen, in h	1 400	1 324	1 381	-0,9	3/4
Arbeitsvolumen, in Mill. h	59 827	59 454	62 433	-0,1	3/4
Arbeitsproduktivität					
BIP je Erwerbstätigen, 2015=100	102,9	101,7	112,3	-0,2	1 3/4
BIP je Erwerbstätigenstunde, 2015=100	104,8	109,5	115,9	0,7	1
Bruttoinlandsprodukt, preisbereinigt, verkettete Volumina, in Mrd. €	2 981,7	3 096,7	3 442,0	0,6	1 3/4
Deflator des BIP, 2015=100	98,2	108,8	122,2	1,7	2
Verwendung des BIP in jeweiligen Preisen, in Mrd. €					
Bruttoinlandsprodukt	2 927,4	3 367,6	4 205,3	2,4	3 3/4
Private Konsumausgaben	1 563,9	1 708,0	2 178,5	1,5	4 1/4
Konsumausgaben des Staates	573,5	754,6	908,4	4,7	3 1/4
Bruttoanlageinvestitionen	586,7	735,9	961,6	3,8	4 1/2
Vorratsinvestitionen	9,7	-23,7	15,5	-	-
Außenbeitrag	193,8	192,8	141,4	-	-
Nachr.: Außenbeitrag in% des BIP	6,6	5,7	3,4	-	-

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. – ¹ Im Projektionszeitraum auf 0,25%-Punkte gerundet.

Gleichzeitig dürfte der private Konsum in dieser Transformationsphase gedämpft werden. Daher ist zu erwarten, dass sich die Dynamik des privaten Konsums nach der kurzfristigen Erholung von den Auswirkungen der Pandemie wieder abschwächt, auch wenn zumindest ein Teil der während der Pandemie akkumulierten Ersparnis in der mittleren Frist zur Stützung des privaten Konsums verwendet werden dürfte.

Die Exporte dürften in der mittleren Frist davon profitieren, dass auch in vielen anderen Ländern Anstrengungen erhöht werden, um den CO₂-Ausstoß zu vermindern. Dazu müssen unter anderem die Produktionskapazitäten erneuert werden, was den deutschen Exporten zugutekommen könnte. Die rechtzeitige Bereitstellung von gefragten Technologien stellt dabei allerdings eine wesentliche Herausforderung für wichtige Exportbranchen, wie etwa die Automobilindustrie, dar.

Literatur

Barabas, G., R. Döhrn, H. Gebhardt, T. Schmidt und K. Weyerstraß (2017), Projektion der Wirtschaftsentwicklung bis 2021: Anhaltende Überauslastung der Kapazitäten in Deutschland, RWI Konjunkturberichte 68 (2): 17–34.

Havik, K., K. Mc Morrow, F. Orlandi, C. Planas, R. Raciborski, W. Röger, A. Rossi, A. Thum-Thysen und V. Vandermeulen (2014), The Production Function Methodology for Calculating Potential Growth Rates & Output Gaps. European Economy, Economic Papers 535, Europäische Kommission, Brüssel.

Papadopoulos, M., M. Patria and R.K. Triest (2017), Population aging, labor demand, and the structure of wages, Working Papers, No. 17-1, Federal Reserve Bank of Boston, Boston, MA.

Pisani-Ferry, J. (2021), Climate policy is macroeconomic policy, and the implications will be significant, The Peterson Institute for International Economics Policy Brief 21-20.

Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose (2021), Krise wird allmählich überwunden – Handeln an geringerem Wachstum ausrichten, Herbst 2021, Halle.

Schmidt, T, G. Barabas, N. Benner, B. Blagov, M. Dirks, F. Kirsch, N. Isaak, R. Jessen, P. Schacht und K. Weyerstraß (2021), Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland: Erneuter Aussetzer der wirtschaftlichen Erholung im Winter. RWI Konjunkturberichte 72 (4): 3-38.

Statistisches Bundesamt (2021), Ausblick auf die Bevölkerungsentwicklung in Deutschland und den Bundesländern nach dem Corona-Jahr 2020 – Erste mittelfristige Bevölkerungsvorausberechnung 2021 bis 2035, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2022), 2021 voraussichtlich erneut kein Bevölkerungswachstum, Pressemitteilung Nr. 027 vom 20. Januar 2022. https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2022/01/PD22_027_124.html abgerufen am 27.01.2022.

Mittelfristprojektion bis 2026

Jochen Dehio

Handwerksbericht: Das Handwerk kommt besser durch die Corona-Krise als die Gesamtwirtschaft¹

Kurzfassung: Die Umsätze des deutschen Handwerks stiegen seit Mitte des vergangenen Jahrzehnts stärker als die der Gesamtwirtschaft. Das war auch 2020 wieder der Fall, denn trotz der Einschränkungen im Zuge der Corona-Krise konnte das Handwerk seine nominalen Umsätze um 1,3% erhöhen. Auch die realen Umsätze stiegen um 0,9% an, während der reale gesamtwirtschaftliche Produktionswert um 4,6% sank. Allerdings waren die einzelnen Handwerksgruppen von den Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung in sehr unterschiedlichem Maße betroffen. Für 2021 zeichnet sich ab, dass das Handwerk seine nominalen Umsätze ähnlich wie die Gesamtwirtschaft um ca. 3% steigern wird. Die realen Handwerksumsätze werden allerdings dahinter zurückbleiben, da die Preise für Handwerksleistungen um durchschnittlich 7,5% stiegen und damit stärker als die Inflationsrate in Höhe von 3,2%. Für 2022 ist aufgrund der sich aufhellenden konjunkturellen Lage eine Steigerung der nominalen Handwerksumsätze um mindestens 5% zu erwarten. Auch die Preise für Handwerksleistungen dürften weiter steigen, der Preisauftrieb wird sich aufgrund der geringer werdenden Materialengpässe aber wieder abschwächen.

Summary: Since the middle of the last decade, sales in the German skilled trades sector have risen more strongly than those of the economy as a whole. This was once again the case in 2020, with the skilled crafts sector increasing its nominal sales by 1.3% despite the restrictions imposed in the wake of the Corona crisis. Real sales also rose by 0.9%, while the real production value of the economy as a whole fell by 4.6%. However, the individual craft trade groups were affected to very different degrees by the measures to combat the pandemic. For 2021, it appears that the skilled crafts sector will increase its nominal sales by around 3%, similar to the overall economy. However, real sales in the skilled trades will lag behind, as prices for skilled trades services will rise by an average of 7.5%, which is higher than the inflation rate of 3.2%. In 2022, the improving economic situation is expected to lead to an increase in nominal craft sales of at least 5%. Prices for craft services are also likely to continue to rise, but the upward price trend will weaken again as material bottlenecks ease.

¹ Der Verfasser dankt Torsten Schmidt und Sabine Weiler für hilfreiche Hinweise und kritische Anmerkungen. Mailadresse: jochen.dehio@rwi-essen.de.

Die konjunkturelle Entwicklung im Handwerk

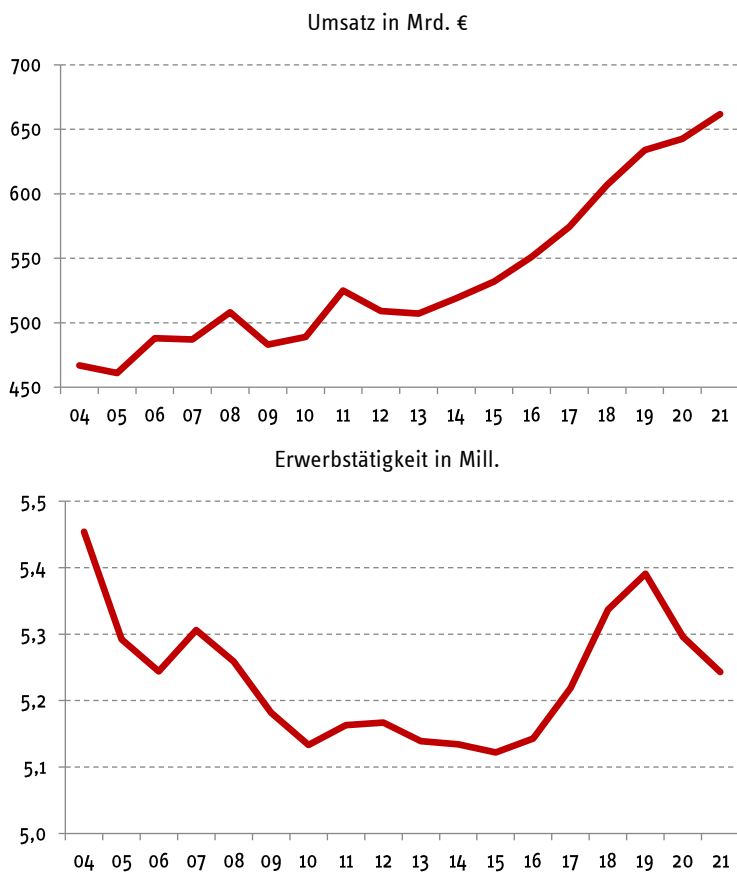
1. Entwicklung und Lage des Gesamthandwerks

Umsatz und Erwerbstätigkeit haben im deutschen Handwerk seit Mitte des vergangenen Jahrzehnts deutlich zugenommen (Schaubild 1). Durch die Corona-Krise hat das Handwerk aber einen Dämpfer erhalten. Die wirtschaftliche Lage trübte sich ein, die Umsätze stiegen 2020 mit nominal 1,3% aber dennoch an, wenn auch nicht mehr so deutlich wie noch 2019 (+4,5%). Zum Vergleich: Der nominale gesamtwirtschaftliche Produktionswert sank 2020 um 4,1% (2019: +1,2%).

Schaubild 1

Umsatz und Erwerbstätigkeit im Handwerk

2004 bis 2021



Eigene Darstellung und Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

Zwar wurde die Wirtschaftsaktivität 2020 von den Folgen der Corona-Pandemie belastet (Tabelle 1), die für das Handwerk wichtige Konsumnachfrage ging aber weniger stark zurück als das BIP, die für das Handwerk besonders bedeutenden Bauinvestitionen stiegen sogar weiter an. Die konjunkturelle Entwicklung hinterließ somit im Handwerk zunächst keine so ausgeprägten Spuren wie in der Gesamtwirtschaft, gleichwohl waren einige Gewerbegruppen negativ betroffen (siehe dazu den Abschnitt 2).

Tabelle 1

Gesamtwirtschaftliche Rahmendaten

2019 bis 2021, Veränderung in %

	2019	2020	2021 ²
Bruttoinlandsprodukt ¹	0,6	-4,6	2,8
Konsumausgaben ¹	1,9	-3,2	1,6
Bauinvestitionen ¹	3,8	2,5	1,4
Ausrüstungsinvestitionen ¹	0,5	-11,2	3,4
Außenbeitrag ¹	-0,6	-0,8	0,2
Verbraucherpreise	1,4	0,5	3,2
Lohnstückkosten	3,2	4,3	0,4

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. 1Preisbereinigte Wachstumsraten. 2RWI-Prognose vom Dezember 2021 (Schmidt et al. 2021: 19).

2021 hellte sich das konjunkturelle Umfeld wieder auf. Davon profitierte auch der Handwerksumsatz, der ähnlich wie der gesamtwirtschaftliche Produktionswert eine nominale Steigerung um etwa 3% erzielen dürfte. Allerdings gab es im Handwerk diverse Lieferengpässe, was insbesondere zu stark steigenden Preisen für Materialien führte und somit die wirtschaftliche Tätigkeit dämpfte.

Zudem ging die Beschäftigung im Handwerk weiter zurück. Dazu dürfte beigetragen haben, dass es in einigen Bereichen des Handwerks bei der Rekrutierung von Ausbildungs- und Fachkräften unvermindert Probleme gibt, was die Realisierung der bestehenden Wachstumspotenziale eindämmte. Diese Probleme dürften angesichts des demografischen Wandels auch künftig virulent bleiben.

Die eingangs skizzierte Verbesserung der Lage des Handwerks spiegelt sich in Wachstumsdifferenzen der Umsätze gegenüber der Gesamtwirtschaft wieder. Zunächst verringerten sich die Wachstumsunterschiede seit 2010, seit 2015 kam es dann zu – tendenziell sogar steigenden – Wachstumsüberschüssen (Schaubild 2). Dieser Trend schlug sich auch in der Einschätzung der Lage des Handwerks durch die Handwerksbetriebe nieder, die sich in diesem Zeitraum relativ kontinuierlich verbesserte

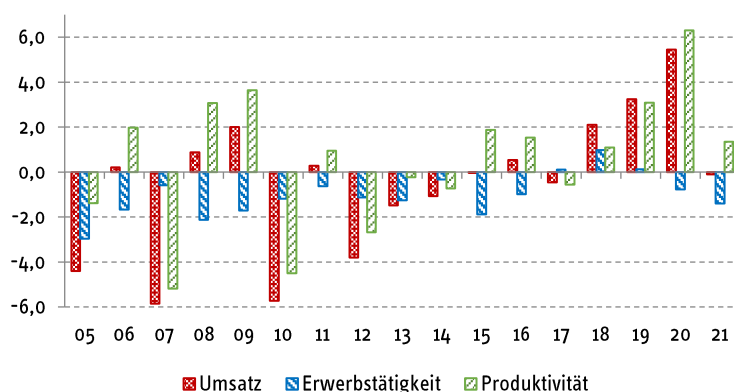
Die konjunkturelle Entwicklung im Handwerk

(Schaubild 3), was mit der Aufwärtsentwicklung der Handwerksumsätze korrespondierte. Erst 2020 und 2021 trübten sich die Geschäftserwartungen dann wieder ein.

Schaubild 2

Abweichungen der Wachstumsraten von Umsatz, Erwerbstätigkeit und Produktivität im Handwerk von denen der Gesamtwirtschaft

2005 bis 2021, Abweichung in %

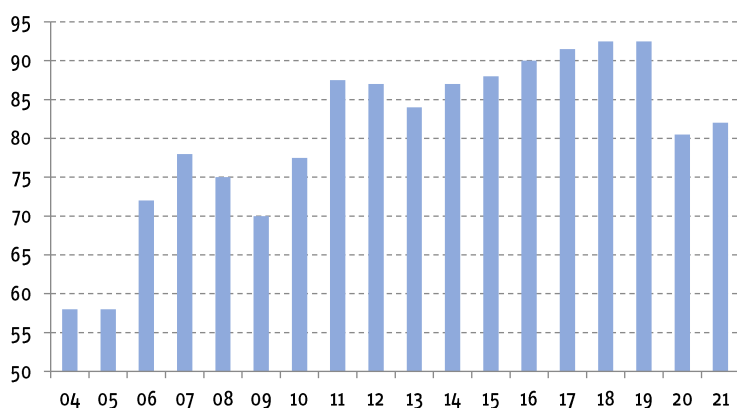


Eigene Darstellung und Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. – Umsatzproduktivität = nominaler Handwerksumsatz bzw. nominaler Produktionswert der Gesamtwirtschaft dividiert durch die Zahl der Erwerbstätigen.

Schaubild 3

Geschäftslage des Handwerks

2004 bis 2021, Anteil der Handwerksbetriebe, die ihre Geschäftslage als gut bzw. befriedigend einschätzen



Eigene Darstellung nach Angaben des ZDH (2021b: 2).

2. Zur Lage im Einzelnen

Die deutsche Konjunktur wird auch weiterhin in hohem Maße von den Bauinvestitionen gestützt. Dementsprechend haben sich das Bauhaupt- und Ausbaugewerbe weiter gut entwickelt. Sie verzeichneten überdurchschnittliche Umsatzsteigerungen, was selbst in dem in hohem Maße von der Corona-Krise betroffenen Jahr 2020 der Fall war (Tabellen 2 und 3). Besonders ins Auge fällt das hohe Umsatzwachstum des Bauhauptgewerbes in Höhe von 6,7% (Umsatz 2020: 125 Mrd. €). Die Umsätze der Maurer und Betonbauer sowie der Straßenbauer legten mit je 6,0% zu, die der Zimmerer sogar mit 11,9% und der Dachdecker um 7,2% (siehe Tabelle A.1 im Anhang). Viele Betriebe des Bauhauptgewerbes treten dabei als Unterauftragnehmer bzw. Subunternehmer auf und profitierten somit von der zunehmenden Tendenz, Leistungen aus einer Hand anbieten zu müssen. 2020 waren im Bauhauptgewerbe 769 Tsd. Personen tätig, die Erwerbstätigkeit stieg damit gegenüber 2019 um 0,2%.

Das Ausbaugewerbe ist mit einem Umsatz von 172 Mrd. € für das Handwerk noch bedeutsamer als das Bauhauptgewerbe. Das Umsatzwachstum blieb hier aber mit 5,2% (zulassungspflichtige Gewerbebezüge der Anlage A der Handwerksordnung) bzw. 5,1% (zulassungsfreie Gewerbebezüge der Anlage B1) hinter dem im Bau-

Die konjunkturelle Entwicklung im Handwerk

hauptgewerbe zurück.² Überdurchschnittliche Zuwächse (6,4%) erzielten die Elektrotechniker, die 31% des Umsatzes des Ausbaugewerbes erwirtschafteten. Die Installateure und Heizungsbauer, mit einem Anteil von 22% zweitwichtigster Zweig des Ausbaugewerbes, erzielten ein Umsatzplus von 8,5%. Die Maler und Lackierer (Umsatzanteil 14%) sowie die Tischler (13%) wuchsen mit 1,9% – 2020 die niedrigste Wachstumsrate aller Gewerbebezüge im Ausbaugewerbe – bzw. 2,5% unterdurchschnittlich. 2020 waren mehr als 1,5 Mill. Personen im Ausbaugewerbe tätig (-0,2%).

Die Handwerke für den gewerblichen Bedarf sind wichtige Zulieferer für Industriebetriebe. Noch bis 2019 hatten sie von den kräftigen Anstiegen der Ausrüstungsinvestitionen profitiert, zudem wirkte sich die dynamische Entwicklung der Bauindustrie positiv aus. Aufgrund des Einbruchs bei den Ausrüstungsinvestitionen wies der Bereich 2020 dann aber nur noch einen Umsatz von knapp 115 Mrd. € auf, 3,1% weniger als 2019. Vor allem die Feinwerkmechaniker verzeichneten mit -9,8% dramatische Einbußen, während die Metallbauer nur 1,3% und die Gebäudereiniger nur 0,6% der Umsätze einbüßten (siehe Tabelle A.2 im Anhang). Die Umsätze der Landmaschinenmechaniker und der Informationstechniker stiegen sogar um 7,9% bzw. 5,0%. Die Erwerbstätigkeit sank um 3,3% auf 1,3 Mill.

Die Handwerke für den privaten Bedarf, zu denen das Kraftfahrzeug-, Lebensmittel- und Gesundheitsgewerbe sowie die Handwerke für den sonstigen privaten Bedarf zählen, sind besonders von der Konsumnachfrage abhängig. Da die Konsumausgaben 2020 zurückgingen und diese Handwerke in einem harten Wettbewerb mit nicht-handwerklichen Anbietern stehen, verzeichneten sie Umsatzeinbußen und verloren weitere Marktanteile an Industrie und Handel. Beim Kraftfahrzeuggewerbe, dessen Umsatzträger der Handel mit Kraftwagen und das Werkstattgeschäft sind, und beim Gesundheitsgewerbe waren die Umsatzrückgänge vergleichsweise gering.

² Durch die Novelle der Handwerksordnung 2004 wurden 53 Handwerkszweige von der Meisterpflicht befreit (Anlage B1); die handwerksähnlichen Gewerke (Anlage B2) mit einem jährlichen Umsatz von etwa 12 Mrd. € werden im Rahmen des Handwerksberichts nicht betrachtet.

Tabelle 2

Unternehmen, Erwerbstätigkeit und Umsatz im Handwerk differenziert nach Handwerksgruppen

2018 bis 2020

Gewerbegruppen	Unternehmen		Umsatz		tätige Personen ¹		
	Anzahl		in Mrd. €		in Tsd.		
	2019	2018	2019	2020 ¹	2018	2019	2020 ¹
Zulassungspflichtiges Handwerk (Anlage A)							
I Bauhauptgewerbe	70 870	109,0	117,1	125,0	751	768	769
II Ausbaugewerbe	164 121	145,1	152,7	160,6	1 298	1 314	1 312
III Handwerke für den gewerblichen Bedarf	45 091	91,4	92,3	89,6	614	620	607
IV Kraftfahrzeuggewerbe	52 311	141,7	148,6	146,7	583	590	582
V Lebensmittelgewerbe	20 270	37,6	38,5	37,5	520	513	494
VI Gesundheitsgewerbe	19 659	16,6	17,5	17,2	205	207	207
VII Handwerke für sonst. privaten Bedarf	66 739	10,7	11,0	10,4	284	288	277
Insgesamt	439 061	552,1	577,6	587,0	4 255	4 300	4 249
Zulassungsfreies Handwerk (Anlage B1)							
I Bauhauptgewerbe	526	0,4	0,4	0,4	3	4	-
II Ausbaugewerbe	66 298	18,4	19,5	20,5	207	215	214
III Handwerke für den gewerblichen Bedarf	32 731	25,8	26,1	25,0	758	760	727
V Lebensmittelgewerbe	1 216	3,3	3,2	3,1	17	17	16
VII Handwerke für sonst. privaten Bedarf	20 464	6,9	7,2	6,4	95	96	90
Insgesamt	121 235	54,8	56,4	55,5	1 082	1 090	1 048
Handwerk A und B1							
Insgesamt	560 296	606,9	634,1	642,5	5 337	5 391	5 296
Gesamtwirtschaft							
Wirtschaft insgesamt	3 288 306	6 228	6 305	6 046	44 868	45 269	44 818

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. – ¹Fortschreibung anhand der Veränderungsraten aus der Handwerksberichterstattung (zur Methodik siehe Anhang).

Die konjunkturelle Entwicklung im Handwerk

Tabelle 3

Prozentuale Verteilung der Unternehmen, Umsätze und Erwerbstätigkeit auf die Handwerksgruppen sowie Wachstumsraten der Umsätze, Erwerbstätigkeit und der Produktivität im Handwerk und in der Gesamtwirtschaft

Gewerbegruppen	Unter- nehmen Handwerk insgesamt = 100 2019	Um- satz 2020	tätige Personen 2020	Um- satz Veränderung 2020 gegenüber 2019 in %	tätige Personen Veränderung 2020 gegenüber 2019 in %	Produkti- vität
Zulassungspflichtiges Handwerk (A)						
I Bauhauptgewerbe	13	19	15	6,7	0,1	6,6
II Ausbaugewerbe	29	25	25	5,2	-0,2	5,3
III Handwerke für den gewerblichen Bedarf	8	14	11	-2,9	-2,1	-0,8
IV Kraftfahrzeuggewerbe	9	23	11	-1,3	-1,4	0,1
V Lebensmittelgewerbe	4	6	9	-2,6	-3,7	1,1
VI Gesundheitsgewerbe	4	3	4	-1,7	-0,4	-1,3
VII Handwerke für sonst. privaten Bedarf	12	2	5	-5,5	-3,8	-1,7
Insgesamt	78	91	80	1,6	-1,2	2,8
Zulassungsfreies Handwerk (B1)						
I Bauhauptgewerbe	0	0	0	-	-	-
II Ausbaugewerbe	12	3	4	5,1	-0,9	6,1
III Handwerke für den gewerblichen Bedarf	6	4	14	-4,2	-4,3	0,1
V Lebensmittelgewerbe	0	1	0	-3,1	-5,9	2,9
VII Handwerke für sonst. privaten Bedarf	4	1	2	-11,1	-6,3	-5,2
Insgesamt	22	9	20	-1,6	-3,9	2,3
Handwerk A und B1						
Handwerk insgesamt	100	100	100	1,3	-1,8	3,1
Gesamtwirtschaft						
Wirtschaft insgesamt	-	-	-	-4,1	-1,0	-3,1

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. - ¹ET = Erwerbstätigen.

Im Lebensmittelgewerbe waren die Umsatzrückgänge mit 2,8% etwas ausgeprägter. Hier gingen vor allem die Umsätze bei den Bäckern und Konditoren sowie Brau-ern und Mälzern zurück, während sie bei den Fleischern und Müllern sogar stiegen (siehe Tabelle A.3 im Anhang). Bei den Handwerken für den sonstigen privaten Be-darf gingen die Umsätze sogar um 7,5% zurück. Die Umsätze des wichtigsten Zweigs der Friseur-e (Umsatzanteil: 36%) sanken um 12,1%.

Insgesamt ging in den Handwerken des privaten Bedarfs 2020 der Umsatz gegen-über 2019 um 2,1% und die Beschäftigung um 2,2% zurück.

Die Handwerksstatistik weist nur nominale Umsätze und auch keine Preisindizes aus. Die realen Handwerksumsätze lassen sich jedoch näherungsweise schätzen, und zwar unter Verwendung von Indizes verschiedener Preisstatistiken.³ 2020 stiegen die Preise für Handwerksleistungen nur moderat. Allerdings zeigen sich zwischen den Gewerbegruppen Unterschiede (Tabelle 4). Im Baugewerbe, in dem die Kapazitätsauslastung hoch und die Auftragsreichweiten lang sind, wurden die Preise überdurchschnittlich angehoben, ebenso im Lebensmittelgewerbe, das von Lieferengpässen bei konstant hoher Nachfrage gekennzeichnet war. Das Gesundheitsgewerbe, dessen Preise durch die Sozialversicherungsträger beeinflusst werden, verzeichnete einen leicht überdurchschnittlichen Preisanstieg. Bei den Handwerken des gewerblichen Bedarfs sanken die Preise aufgrund geringerer Ausrüstungsinvestitionen, im Kraftfahrzeuggewerbe wegen niedrigerer Fahrzeugneuzulassungen.

Tabelle 4

Nominaler und realer Umsatz in den Gewerbegruppen des Handwerks und im Gesamthandwerk sowie nominaler und realer Produktionswert der Gesamtwirtschaft 2019 und 2020

Gewerbegruppe	Umsatz nominal		Wachstumsrate in %			Umsatz real
	in Mrd. €		Umsatz nominal	Preise	Umsatz real	in Mrd. €
	2019	2020 ¹	2020	gegenüber 2019	2020	
I Bauhauptgewerbe	117,5	125,4	6,8	1,5	5,3	123,7
II Ausbaugewerbe	172,2	181,1	5,2	2,0	3,2	177,7
III Handwerke für den gewerblichen Bedarf	118,3	114,6	-3,2	-1,0	-2,2	115,7
IV Kraftfahrzeuggewerbe	148,6	146,7	-1,3	-1,9	0,6	149,5
V Lebensmittelgewerbe	41,7	40,6	-2,8	2,5	-5,3	39,5
VI Gesundheitsgewerbe	17,5	17,2	-1,4	0,8	-2,2	17,1
VII Handwerke für sonst. privaten Bedarf	18,2	16,8	-7,6	0,5	-8,1	16,7
Handwerk insgesamt	634,1	642,5	1,3	0,4	0,9	640,0
Produktionswert der Gesamtwirtschaft	6.305	6.046	-4,1	0,5	-4,6	6.015

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes (2021c, 2021d und 2021f).

Alles in allem erhöhten sich die Verkaufspreise der Handwerksleistungen 2020 um durchschnittlich 0,4%. Bei einem nominalen Umsatzwachstum von 1,3% resultiert

³ Die in einer früheren Studie des RWI (2012: 34ff.) verwendeten Preisindizes für Gewerbebezüge sind zwar spezifischer auf das Handwerk ausgerichtet, sie stützen sich aber u.a. auf Erhebungen von Verbänden, die unterschiedliche Methoden verwenden. Daher wurden nur amtliche Preisindizes auf Ebene der Gewerbegruppen verwendet.

Die konjunkturelle Entwicklung im Handwerk

hieraus ein realer Anstieg von 0,9%. Zum Vergleich: Die gesamtwirtschaftliche Produktion sank nominal um 4,1%, was bei einem Anstieg des Verbraucherpreisindex von 0,5% einem realen Rückgang von 4,6% entsprach. Das Baugewerbe wuchs auch real deutlich, die Handwerke des gewerblichen und privaten Bedarfs wiesen abgesehen vom Kraftfahrzeuggewerbe zum Teil deutlich reale Umsatzrückgänge auf.

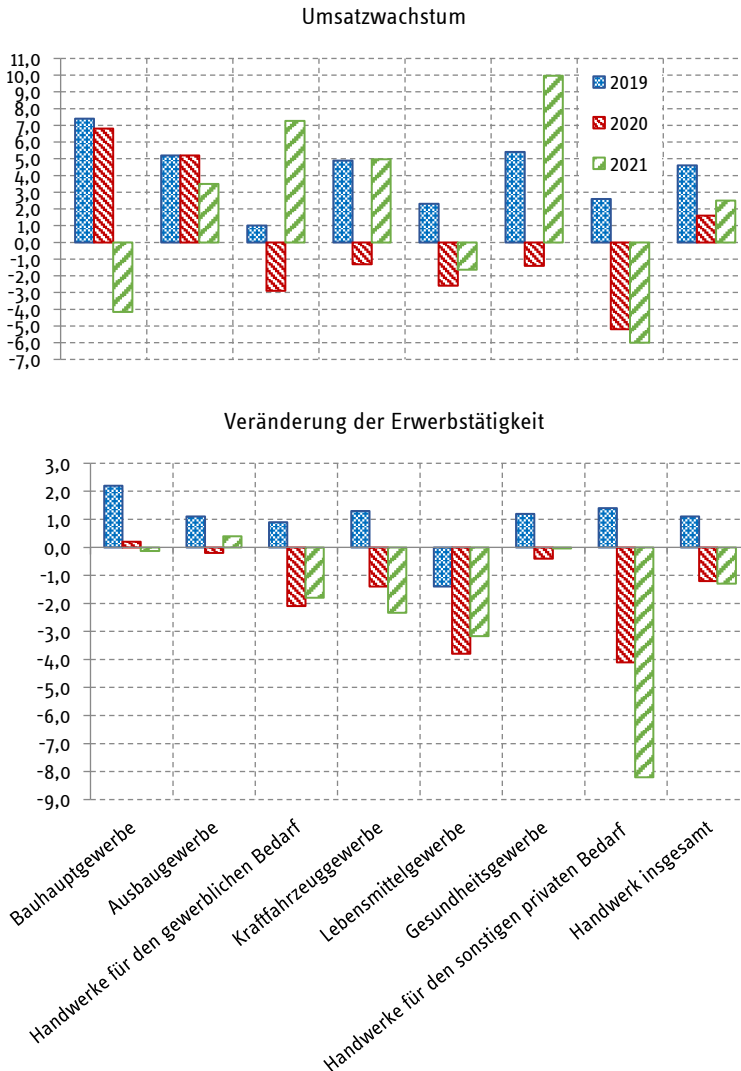
Für 2021 liegt bislang der vierteljährliche Zensus für die ersten drei Quartale vor. Zwar werden diese Angaben noch revidiert, dennoch erlauben die vorliegenden Angaben bereits Einschätzungen zu den aktuellen Tendenzen. In den ersten drei Quartalen 2021 war das Baugewerbe erstmals seit Jahren nicht mehr die tragende Säule des Umsatzwachstums im Gesamthandwerk (Schaubild 4). Während das Ausbaugewerbe noch ein moderates Wachstum der nominalen Umsätze verzeichnete, gingen die Umsätze des Bauhauptgewerbes sogar um gut 4% zurück. Die Handwerke für den gewerblichen Bedarf, das Kraftfahrzeuggewerbe und das Gesundheitsgewerbe verzeichneten dagegen ein kräftiges Umsatzplus. Das Lebensmittelgewerbe und die Handwerke für den sonstigen privaten Bedarf wiesen dagegen ein leichtes bzw. deutliches Umsatzminus auf.

In Hinblick auf die reale Umsatzentwicklung gab es in den Gewerbegruppen erhebliche Unterschiede zu 2020. Die weiterhin hohe Kapazitätsauslastung und die immer noch ausgeprägten Auftragsreichweiten waren zusammen mit den durch die Corona-Krise bedingten Lieferengpässen bei Baurohstoffen der Grund für den hohen Preisauftrieb im Baugewerbe (Tabelle 5). Dies führte vor allem im Bauhauptgewerbe zu hohen realen Umsatzeinbußen. Auch die Handwerke für den gewerblichen Bedarf und das Kraftfahrzeuggewerbe verzeichneten hohe Preissteigerungen. Trotzdem konnten die nominalen Umsätze deutlich gesteigert werden, sodass die realen Umsätze in relativ geringem Umfang zurückgingen. Die Preise im Lebensmittelgewerbe stiegen moderater als in den zuvor genannten Handwerksgruppen, in Verbindung mit sinkenden nominalen Umsätzen führte dies dennoch zu deutlichen realen Einbußen. Ähnliches gilt für die Handwerke für den sonstigen privaten Bedarf, wenngleich der Gesamteffekt auf die realen Umsätze hier deutlich ausgeprägter ausfiel. Das Gesundheitsgewerbe war die einzige Handwerksgruppe, die 2021 positive reale Umsatzzuwächse verzeichnete, die mit knapp 10% zudem beträchtlich ausfielen.

2021 stellte sich somit die reale Situation des Handwerks in Relation zur Gesamtwirtschaft deutlich ungünstiger dar. Zwar entsprach die nominale Umsatzsteigerung des Gesamthandwerks, wie gezeigt, in etwa der Steigerung des nominalen gesamtwirtschaftlichen Produktionswerts, aber die Preise für Handwerksleistungen stiegen deutlich überproportional an.

Schaubild 4

Wachstum von Umsatz und Erwerbstätigkeit im zulassungspflichtigen Handwerk
2019, 2020 und erstes Halbjahr 2021, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Eigene Darstellung und Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

Die konjunkturelle Entwicklung im Handwerk

Tabelle 5

Nominaler und realer Umsatz in den Gewerbegruppen des Handwerks und im Gesamthandwerk sowie nominaler und realer Produktionswert der Gesamtwirtschaft 2020 und – hochgerechnet auf Basis der ersten drei Quartale – 2021

Gewerbegruppe	Umsatz nominal		Wachstumsrate in %			Umsatz real
	in Mrd. €		Umsatz nominal	Preise	Umsatz real	in Mrd. €
	2020 ¹	2021 ¹	2021 gegenüber 2020			2021
I Bauhauptgewerbe	125,4	120,2	-4,2	10,0	-14,2	107,6
II Ausbaugewerbe	181,1	187,4	3,5	7,7	-4,2	173,5
III Handwerke für den gewerblichen Bedarf	114,6	122,9	7,3	8,0	-0,7	113,8
IV Kraftfahrzeuggewerbe	146,7	154,0	5,0	7,9	-2,9	142,4
V Lebensmittelgewerbe	40,6	39,9	-1,6	3,2	-4,8	38,6
VI Gesundheitsgewerbe	17,2	18,9	10,0	0,4	9,6	18,8
VII Handwerke für sonst. privaten Bedarf	16,8	15,8	-6,0	3,2	-9,0	15,3
Handwerk insgesamt	642,5	658,6	2,5	7,5	-5,0	610,0
Produktionswert der Gesamtwirtschaft	6.046	6.233	3,1	3,2	-0,1	6.040

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes (2021c, 2021d und 2021f). –

¹Fortschreibung anhand der Veränderungsraten aus der Handwerksberichterstattung (zur Methodik siehe Anhang).

Die Preise für Handwerksleistungen stiegen 2021 um durchschnittlich 7,5%, woraus ein realer Rückgang der Handwerksumsätze von 5,0% resultierte, während der reale gesamtwirtschaftliche Produktionswert nur leicht zurückging (-0,2%), da die Inflationsrate nur bei 3,2% lag. Die Handwerksumsätze wuchsen somit in den von der Corona-Krise geprägten Jahren 2020 und 2021 im Durchschnitt um nominal 1,9% p.a. und schrumpften real um 2,0% p.a., der gesamtwirtschaftliche Produktionswert sank dagegen auch nominal (-0,5% p.a.) und real etwas stärker als die Handwerksumsätze (-2,4% p.a.). Das Handwerk erwies sich im Vergleich zur Gesamtwirtschaft somit als etwas stabiler, war 2021 aber von einem hohen Preisauftrieb betroffen.

Trotz der verbesserten Lage bei den Ausrüstungsinvestitionen und dem wieder anziehenden privaten Konsum – was sich in Umsatzanstiegen bei einigen der davon profitierenden Handwerkszweigen niederschlug – wurde in den meisten Handwerksgruppen die Zahl der tätigen Personen abgebaut. Ausnahmen waren das Bau- und Gesundheitsgewerbe, die ihre Beschäftigung in etwa halten konnten. Beim Bau- und Gesundheitsgewerbe hing dies damit zusammen, dass die Kapazitätsauslastung trotz der Umsatzeinbußen weiterhin hoch war, das Gesundheitsgewerbe profitierte von der im Zuge der Corona-Krise steigenden Nachfrage nach Gesundheitsleistungen.

3. Ausblick

Die gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen dürften für das Handwerk 2022 wieder besser werden, da die erwartete Entwicklung der Gesamtwirtschaft sich durchweg positiv darstellt (Tabelle 6). Die für das Handwerk besonders maßgebenden Konsumausgaben sowie die Bau- und Ausrüstungsinvestitionen werden stärker ausgeweitet als noch 2021. Allerdings dürften die Preise weiter anziehen. Zwar sinkt die Inflationsrate, sie wird aber auch 2022 noch bei 2,6% gesehen.

Tabelle 6

Gesamtwirtschaftliche Rahmendaten

2020 bis 2022, Veränderung in %

	2020	2021 ¹	2022 ¹
Bruttoinlandsprodukt ¹	-4,6	2,8	3,9
Konsumausgaben ¹	-3,2	1,6	4,9
Bauinvestitionen ¹	2,5	1,4	2,4
Ausrüstungsinvestitionen ¹	-11,2	3,4	4,3
Außenbeitrag ¹	-0,8	0,2	0,5
Verbraucherpreise	0,5	3,2	2,6
Lohnstückkosten	4,3	0,4	0,1

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. ¹Preisbereinigte Wachstumsraten. ²RWI-Prognose vom Dezember 2021 (Schmidt et al. 2021: 19).

Im 3. Quartal 2021 schätzten alle Gewerbegruppen des Handwerks ihre Geschäftslage besser ein als noch ein Jahr zuvor (ZDH 2021b: 10f.). Trotz der erwarteten Aufhellung des gesamtwirtschaftlichen Umfelds waren die Erwartungen einstweilen aber noch verhalten, denn nur noch ein Fünftel der Handwerksbetriebe glaubt, dass sich die Geschäftslage weiter verbessert, nach mehr als einem Viertel im 1. Quartal 2021 (ZDH 2021a und b: 13). Die Kapazitätsauslastung lag im 3. Quartal bei 82% und damit fast wieder auf dem Vorkrisenniveau, was auch für die Auftragsreichweite gilt, die zuletzt bei durchschnittlich 9,1 Wochen lag (ZDH 2021b: 8).

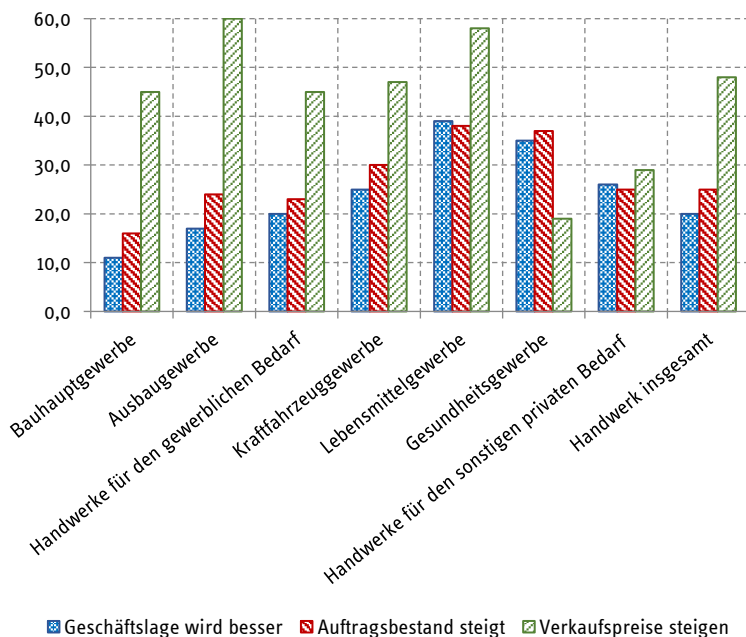
Die Erwartungen, die Auftragsbestände und die Einschätzungen zu den Verkaufspreisen variieren zwischen den Gewerbegruppen (Schaubild 5). Die Erwartung einer Verbesserung der Geschäftslage ist im Baugewerbe unterdurchschnittlich, bei den Handwerken für den gewerblichen Bedarf durchschnittlich und bei denen für den privaten Bedarf überdurchschnittlich. Letzteres gilt vor allem für das im Zuge der Corona-Krise besonders gebeutelte Lebensmittelgewerbe. Diese Einschätzungen korrespondieren eng mit dem Auftragsbestand. Annähernd die Hälfte der Handwerksbetriebe erwartet 2022 weiter steigende Verkaufspreise. Dennoch dürfte der Preisauftrieb bei Handwerksleistungen deutlich hinter dem in 2021 zurückbleiben.

Die konjunkturelle Entwicklung im Handwerk

Schaubild 5

Erwartungen der Handwerksbetriebe zur weiteren Entwicklung der Geschäftslage, des Auftragsbestands und der Verkaufspreise

3. Quartal 2021, Anteil der Betriebe, die diese Frage mit ja beantwortet haben in %



Eigene Darstellung und Berechnungen nach Angaben des ZDH (2021b: 12ff.).

Alles in allem ist 2022 mit einer Steigerung der nominalen Handwerksumsätze von mindestens 5% bei etwa konstanter Erwerbstätigkeit auszugehen. Die Preise werden weiter steigen, allerdings nicht mehr so stark wie 2021, da die Materialengpässe und Lieferketteneinschränkungen allmählich wieder zurückgehen dürften. Insgesamt ist damit zu rechnen, dass die realen Handwerksumsätze in etwa konstant bleiben bzw. leicht steigen werden. Auch über 2022 hinaus ist angesichts der zunehmenden Nachfrage nach Handwerksleistungen infolge der Klimapolitik, der Maßnahmen der Gebäudesanierung und dem massiven Infrastrukturinvestitionsstau mit einer weiterhin positiven Entwicklung des Handwerks zu rechnen. Dies gilt insbesondere dann, wenn es gelingt, die großen Herausforderungen, vor denen das Handwerk in Hinblick auf die künftige Mobilisierung von Wachstumspotenzialen steht – Fachkräftegewinnung

und -bindung, Steigerung der Innovationsfähigkeit, Eindämmung der Marktanteilsverluste an das Nicht-Handwerk (Dehio 2019) – erfolgreich zu meistern.

Literatur

Dehio, J. (2019), Handwerksbericht: Lage weiter gut – Herausforderungen bleiben groß. RWI Konjunkturberichte 70(4): 35-58.

Dehio, J. und W. Dürig (2018), Die konjunkturelle Entwicklung im Handwerk 2017. RWI Konjunkturberichte 69(3): 57-75.

Feuerhake, J. (2012), Neu konzipierte Handwerkszählung. Auswertungen von Verwaltungsdaten ersetzen bisherige Erhebungen. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Methoden – Verfahren – Entwicklungen. Ausgabe 1/2012. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt: 8-10.

RWI (2012), Analyse der Ergebnisse der Unternehmensregisterauswertung Handwerk 2008. RWI: Projektberichte. Essen: RWI.

Schmidt, T., G. Barabas, N. Benner, B. Blagov, M. Dirks, F. Kirsch, N. Isaak, R. Jessen, P. Schacht und K. Weyerstraß (2021), Die wirtschaftliche Entwicklung zum Jahresende 2021. RWI Konjunkturberichte 72(4): 3-38.

Statistisches Bundesamt (2021a), Beschäftigte und Umsatz im Handwerk – Messzahlen und Veränderungsraten (vorläufige Ergebnisse). 3. Quartal 2019. Produzierendes Gewerbe. Fachserie 4 Reihe 7.1. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Statistisches Bundesamt (2021b), Handwerkszählung 2017. Qualitätsbericht. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Statistisches Bundesamt (2021c), Preise und Preisindizes für gewerbliche Produkte. Fachserie 17 Reihe 2. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Statistisches Bundesamt (2021d), Preisindizes für die Bauwirtschaft. Fachserie 17 Reihe 4. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Statistisches Bundesamt (2021e), Unternehmen, tätige Personen und Umsatz im Handwerk – Jahresergebnisse. Berichtsjahr 2019. Produzierendes Gewerbe. Fachserie 4 Reihe 7.2. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Statistisches Bundesamt (2021f), Verbraucherpreisindizes für Deutschland. Preise. Eilbericht. Fachserie 17 Reihe 7. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Die konjunkturelle Entwicklung im Handwerk

ZDH – Zentralverband des Deutschen Handwerks (2021a), Corona-Bremsspuren wieder deutlicher – wachsende Unterschiede zwischen den Gewerken. Konjunkturbericht 1/2021. Berlin: ZDH.

ZDH – Zentralverband des Deutschen Handwerks (2021b), Konjunkturauftrieb für Handwerksbetriebe – Lieferengpässe bremsen weitere Erholung. Konjunkturbericht 2/2021. Berlin: ZDH.

Anhang: Methodik der statistischen Erfassung des Handwerks

Informationen des Statistischen Bundesamtes zur Entwicklung von Umsatz und Erwerbstätigkeit im Handwerk erhält man vor allem aus zwei Datenquellen:

- die zeitnah veröffentlichte vierteljährliche Handwerksberichterstattung (Statistisches Bundesamt 2019a) und
- die mit einer 22-monatigen Verzögerung veröffentlichte jährliche Handwerkszählung (Statistisches Bundesamt 2019b und 2019e).

Für beide Erhebungen werden seit 2008 Verwaltungsdaten verwendet und im Unternehmensregister zusammengeführt (Feuerhake 2012). Hieraus werden für die Handwerksberichterstattung für ausgewählte Handwerkszweige unterjährige Daten der im Handwerk registrierten Unternehmen herausgezogen, die der laufenden Konjunkturbeobachtung dienen. Die Handwerkszählung ist dann eine Totalauswertung des Unternehmensregisters. Die Meldungen zur Sozialversicherung an die Bundesagentur für Arbeit dienen als Grundlage zur Ermittlung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten bzw. der geringfügigen Beschäftigung, die Umsatzsteuer-Voranmeldungen der Unternehmen stellen die Basis für die Schätzung der Umsätze im Handwerk dar.

Zur Abschätzung der aktuellen Lage des Handwerks werden für den Handwerksbericht die Veränderungsraten aus der Handwerksberichterstattung herangezogen, um die Ergebnisse der Handwerkszählung 2017 fortzuschreiben (zur Methodik siehe auch Dehio und Dürig 2018). Die Veränderungsraten sind vorläufig, eigene Ex-Post-Analysen zeigen aber, dass die Abweichungen zwischen den später vorliegenden Ergebnissen der Handwerkszählung und der Fortschreibung meist weniger als 1% betragen. Da die Handwerksstatistik nur die nominalen Umsätze ausweist, liegen weder reale Umsatzzahlen noch Daten zur nominalen oder realen Wertschöpfung vor. Die amtliche Handwerksstatistik betrachtet daher weder die Preis- noch die Kostenentwicklung. Zum Aufzeigen der realen Produktion des Handwerks wird daher auf Preisstatistiken des Statistischen Bundesamtes zurückgegriffen. Ergänzt wird die Interpretation der Ergebnisse der Handwerksstatistik durch Auswertungen der Konjunkturumfragen des ZDH.

Die konjunkturelle Entwicklung im Handwerk

Tabelle A.1

Umsatz und Erwerbstätigkeit im Bauhaupt- und Ausbaugewerbe

2020¹

Gewerbegruppe bzw. Gewerbe- zweig	Umsatz in Mill. €	tätige Personen Anzahl	Umsatz Veränderung gegenüber 2019 in %	tätige Personen
Zulassungspflichtiges Handwerk (A)				
I Bauhauptgewerbe	125,0	769 143	6,8	0,2
darunter:				
Maurer und Betonbauer	71,4	391 033	6,0	-0,1
Zimmerer	13,5	94 903	11,9	1,8
Dachdecker	11,3	97 252	7,2	0,5
Straßenbauer	22,6	135 651	6,0	-0,1
II Ausbaugewerbe	160,6	1 311 694	5,2	-0,2
darunter:				
Stuckateure	3,5	31 564	7,8	-0,3
Maler und Lackierer	17,7	210 189	1,9	-1,3
Klempner	2,9	23 356	8,5	0,7
Installateure/Heizungsbauer	46,7	343 748	8,5	0,7
Elektrotechniker	60,5	467 670	6,4	-0,1
Tischler	25,3	204 614	2,5	-0,5
Glaser	2,8	23 483	3,1	-1,4
Zulassungsfreies Handwerk (B1) ²				
II Ausbaugewerbe	20,5	213 580	5,2	-0,5
darunter:				
Fliesen-, Platten- und Mosaikleger	9,5	108 503	5,0	-0,1
Estrichleger	2,4	18 736	2,4	-1,2
Parkettleger	1,6	15 576	4,9	-1,2
Rollladen- und Sonnenschutztechniker	2,7	19 561	10,4	1,8
Raumausstatter	4,3	51 269	3,8	-1,6

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. – ¹Fortschreibung mit den Veränderungsdaten aus der Handwerksberichterstattung.

RWI Konjunkturberichte 72 (4)

Tabelle A.2

Umsatz und Erwerbstätigkeit in den Handwerken für den gewerblichen Bedarf

2020¹

Gewerbegruppe bzw. Gewerbe­zweig	Umsatz in Mill. €	tätige Personen Anzahl	Umsatz Veränderung gegenüber 2019 in %	tätige Personen %
Zulassungspflichtiges Handwerk (A)				
III Handwerke für den gewerblichen Bedarf	89,6	606 578	-2,9	-2,1
darunter:				
Metallbauer	31,8	240 792	-1,3	-1,3
Feinwerkmechaniker	28,9	222 488	-9,8	-4,1
Informationstechniker	6,4	35 333	5,0	-0,5
Landmaschinenmechaniker	11,6	42 475	7,9	0,3
Zulassungsfreies Handwerk (B1)				
III Handwerke für den gewerblichen Bedarf	25,0	726 875	-4,0	-4,3
darunter:				
Galvaniseure	0,9	9 481	-10,2	-5,6
Modellbauer	0,9	9 295	-21,6	-10,0
Gebäudereiniger	19,3	665 160	-0,6	-4,2
Drucker	0,8	8 364	-12,9	-5,6
Schilder- und Lichtreklamehersteller	1,1	12 994	-8,5	-3,9

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. – ¹Fortschreibung mit den Veränderungsraten aus der Handwerksberichterstattung.

Die konjunkturelle Entwicklung im Handwerk

Tabelle A.3

Umsatz und Erwerbstätigkeit in den Handwerken für den privaten Bedarf

2020¹

Gewerbegruppe bzw. Gewerbezweig	Umsatz in Mill. €	tätige Personen Anzahl	Umsatz Veränderungen gegenüber 2019 in %	tätige Personen
Zulassungspflichtiges Handwerk (A)				
IV Kraftfahrzeuggewerbe	146,7	581 899	-1,3	-1,4
V Lebensmittelgewerbe	37,5	493 746	-2,6	-3,8
darunter:				
Bäcker	15,7	310 133	-5,4	-4,0
Konditoren	1,6	36 313	-14,4	-5,9
Fleischer	20,3	147 395	0,8	-2,7
VI Gesundheitsgewerbe	17,2	206 631	-1,4	-0,4
darunter:				
Augenoptiker	5,5	64 154	-3,9	0,3
Orthopädietechniker	4,7	46 926	0,1	1,0
Zahntechniker	3,8	62 518	-4,7	-2,2
VII Handwerke für den sonst. priv. Bedarf	10,4	276 645	-5,2	-4,1
darunter:				
Steinmetze u. Steinbildhauer	2,1	21 528	7,1	-1,2
Friseure	6,1	229 800	-12,1	-4,7
Zulassungsfreies Handwerk (B1)				
V Lebensmittelgewerbe	3,1	16 189	-4,9	-4,7
darunter:				
Müller	1,9	4 678	4,6	-0,2
Brauer und Mälzer	1,0	10 944	-19,3	-6,6
VII Handwerke für den sonst. priv. Bedarf	6,4	90 177	-11,3	-5,6
darunter:				
Uhrmacher	1,1	7 319	-11,3	-1,7
Gold- und Silberschmiede	1,1	9 636	-2,8	-2,7
Maßschneider	0,4	7 168	-17,6	-7,6
Schuhmacher	0,2	3 840	-16,5	-9,8
Textilreiniger	1,3	28 976	-19,5	-6,7
Fotografen	0,7	12 892	-14,8	-8,0

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. – ¹Fortschreibung mit den Veränderungsraten aus der Handwerksberichterstattung.